Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 379.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag 18 November

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 17. Novbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geh. Medizinal-Rath Dr. Krieger zu Berlin, dem Metropolitan, Ober-Schulinspektor und Hauptpfarrer Rohde zu Spangenberg, Kr. Melsungen, den Kgl. Kronen-Orden 3. Kl.; dem Justiz-Rath und Beigeordneten Flist zu Prenzlau den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; dem Schulrektor a. D. Edelmann zu Magdeburg den Adler der 4. Kl. des Kgl. Hausordens von Hohenzollern zu verleihen.

Se. M. der König haben im Namen des Norddeutschen Bundes den Agenten des Lloyd Robert Langford in Padstow zum Vize-Konsul des Norddeutschen Bundes daselbst zu ernennen geruht.

Dem Kantor und Organisten an der St. Jakobi-Kirche hierselbst, Hauer, ist das Prädikat „Musik-Direktor" verliehen worden.

England und das Wiederauftauchen der orientalischen Frage.

Die Zirkularnote des russischen Premierministers Fürsten Gortschakoff, deren Wortlaut wir gestern mittheilten, scheint ganz dazu angethan zu sein, diesen beiden Mächten, die sich während der ganzen Dauer des deutsch-französischen Krieges so oft durch ihre Friedensdrängeleien Deutschland gegenüber unangenehm machten, eine anderweitige Beschäftigung zu bereiten. Wir haben bereits früher schon an dieser Stelle (in Nr. 353 d. Bl.) darauf aufmerksam gemacht, daß der gegenwärtige Krieg Rußland eine günstige Gelegenheit darbieten würde, sich in seiner Stellung der Türkei gegenüber freiere Hand zu verschaffen. Dieser Moment scheint nun gekommen zu sein, und weder England noch Oesterreich, von Frankreich gar nicht zu reden, werden im Stande sein, so gern sie es auch möchten, Rußland in Verfolgung seiner nächsten Ziele aufzuhalten.

Vor Allem richtet sich aber, sobald von Rußland und dessen orientalischen Zwecken die Rede ist, die Aufmerksamkeit auf London; denn England und Rußland sind in der orientalischen Frage aus vielfachen Gründen die entschiedensten Antipoden, und so gern England seit längerer Zeit sich von europäischen Händeln fernzuhalten suchte, so wird es doch kaum zögern, das Gewicht seines Einflusses mit aller Macht in die Wagschale zu werfen, wenn es drohende Verwickelungen zwischen der Türkei und Rußland am politischen Himmel aufsteigen sieht. Dies beweist schon die bereits gestern durch den Telegraphen signalisirte Erwiderung, welche Lord Granville, der Minister des Auswärtigen, auf die russische Note gegeben hat.

Daß der Glanz des Halbmondes, welcher in früheren Zeiten die abendländische Christenheit so oft in Angst und Schrecken setzte, erbleicht, daß der Großtürke vielleicht Konstantinopel räumen muß und aus Europa hinausgeworfen wird, das ist es eigentlich nicht, was die orientalische Frage so wichtig und inhaltsschwer erscheinen läßt; daß aber auf den Großtürken möglicher Weise der Moskowiter folgen kann, darin erkennen England und viele andere abendländische Staaten eine europäische Gefahr. Der etwaige Zerfall des Türkenreiches schließt mehr oder weniger ein Umsichgreifen der Machtstellung Rußlands in sich. Die orientalische Frage könnte deshalb sehr wohl auch als die russische Frage, d. h. als die Frage bezeichnet werden: ob es Rußland gestattet werden soll, der Haupterbe des untergehenden Türkenreiches in Europa zu werden? „Ich sitze am Ufer und warte auf Wind", sagt ein russisches Sprichwort. So hat Rußland lange Zeit da gesessen und gewartet, ob der Wind kommen würde, der die Segel seiner auf das Türkenreich gerichteten Politik schwellen möchte. Dieser Wind scheint jetzt gekommen zu sein, und England, dessen Interessen nicht blos in Europa, sondern vornehmlich in Asien mit den Interessen Rußlands kollidiren, befindet sich in der größten Aufregung. Von allen Kolonien, die England besitzt, ist Indien die wichtigste. An dem Besitze Indiens hängt in hohem Grade der Ruhm und die Macht Englands ab. Wird aber England sein indisches Reich noch lange behaupten können? Die inneren Schwierigkeiten, welche hierbei in Frage kommen, mag es wohl überwinden; allein es drohen auch Angriffe und Gefahren von außen, mit denen es vielleicht anders steht. Unaufhaltsam schreitet Rußland in Asien vorwärts, die ganze Steppe wie das Hochplateau dieses Welttheils scheint seine Beute werden zu sollen. Hier scheint es in der That in seiner welthistorischen Aufgabe begriffen zu sein, und kein Denkender dürfte es beklagen, daß der russische Doppeladler es unternimmt, die mongolische Welt zu zivilisiren oder wenigstens zu zähmen. Dem verknöcherten Chinesenthum gegenüber ist russische Bildung noch immer ein wirklicher Fortschritt.

Wie aber, wenn Rußland auch seine Hände nach der Herrschaft über Indien ausstreckt? Alle Künste der britischen Diplomatie werden und müssen aufgeboten werden, um dies zu verhindern. Wird man es wirklich verhindern können? Es führen verschiedene Wege nach Indien; man kann dorthin ebensogut von Konstantinopel, als von Sibirien aus gelangen. So sehen wir auch hier, daß die orientalische Frage ebensogut die russische genannt werden könnte. Englands Interesse aber ist es überall, Rußland die Wege nach Indien zu verlegen; es müht sich auch mit aller Macht ab, dem russischen Kolosse in den verschiedenen Zwischenländern, welche heute noch die russische Herrschaft von Indien trennen, entgegenzutreten. Allein es gewinnt immer mehr den Anschein, als wenn England — ohne fremde Hilfe — in diesem Bemühen selbst die Rolle des „kranken Mannes" spielt. Alle Krücken und Stützen, die es im Ringen mit Rußland gebraucht, scheinen uns nicht stark genug zu sein, Rußlands Siegerschritt aufzuhalten. Die Prozentrechner, die gegenwärtig mit ihrer Manchesterweisheit das Staatsruder Englands lenken, scheinen uns nicht die Männer zu sein, welche dem russischen Vorwärtsdrängen den nöthigen Zaum anlegen könnten. Und die beiden Nationen, welche dem britischen Inselvolke in seiner Noth zu Hilfe eilen könnten, sind von demselben in letzterer Zeit nicht so behandelt worden, daß sie sich mit dieser Hilfsleistung zu einer besonderen Eile bewogen finden. Weder Deutschland noch die Vereinigten Staaten von Amerika sind in besonders freundlicher Weise von England behandelt worden.

Was die Türkei anbetrifft, so ist sie durch den neuesten Akt der russischen Politik wohl kaum überrascht worden; wir glauben annehmen zu dürfen, daß sie schon lange auf derlei gefaßt war und sich gerüstet hat, einem ersten Vorstoße Rußlands am Pruth oder in Asien die Spitze zu bieten. Rußland wird sich auch gerade nicht übereilen; weshalb die Pforte und England, möglicherweise auch andere europäische Staaten, vorerst einen mehr oder weniger geharnischten Protest gegen das Vorgehen Rußlands erheben und denselben durch sonstige geeignete Maßregeln unterstützen dürften. Deutschland hat glücklicher Weise bei der ganzen Sache zunächst kein allzu großes direktes Interesse; immerhin aber werden wir, hoffentlich von England und Oesterreich aus nahe liegenden Gründen nicht behindert, wohl daran thun, unser Einigungs- und Freiheitswerk zu beschleunigen, damit wir fertig und für alle Eventualitäten gerüstet sind, „wenn hinten, weit, in der Türkei, die Völker auf einander schlagen". Herr v. Beust wenigstens, der sich sonst so gern in die Angelegenheiten der Neugestaltung Deutschlands mischt, wird durch das Zirkular-Schreiben Gortschakoff's anderweitig beschäftigt sein und hinlänglich Gelegenheit haben, sein Schreibtalent leuchten zu lassen. Frankreich aber ist durch seine eigene Schuld verhindert, diesmal in der vorliegenden Frage seine Stimme mit Erfolg zu erheben.

R. D.

Kriegsnachrichten.

Die Loire-Armee hat — wie die „Independance" mittheilt — Halt gemacht und sich in den nach dem Rückzuge des v. d. Tannschen Corps in Besitz genommenen Positionen verschanzt. Das Corps v. d. Tann steht der Loire-Armee gegenüber, um diese zu verhindern, auf Paris vorzugehen. Aber gleichzeitig zieht Prinz Friedrich Karl gegen Troyes und Sens (an der Rhone) hinab. Sein Hauptquartier befand sich am 8. Nov. in Doulevant (zwischen St. Dizier und Bar sur Aube). Er gab somit seine Rechte dem General v. d. Tann, seine Linke dem General v. Werder. Letzterer scheint Charny umgehen zu wollen, wo französische Streitkräfte ihm die Straße nach Lyon verlegen, um sich gegen Nevers, Vierzon und Bourges zu bewegen. Durch eine solche Bewegung könnte die Loire-Armee umgangen werden. Die Loire-Armee soll 7 Kavallerie-Regimenter mit sich führen, ferner 120 Geschütze, die aus den Festungen und Häfen des Südens zusammengebracht und mit Marine-Artilleristen besetzt worden sind.

Aus Versailles wird unterm 12. Nov. der „Köln. Ztg." geschrieben:

Seit einigen Tagen tritt man mit eigenthümlicher Strenge gegen hier weilende Journalisten und Fremde, namentlich Amerikaner, auf. So wurde Hr. O'Sullivan, früher nordamerikanischer Gesandter in Lissabon, gerade 24 Stunden nach einem Diner ausgewiesen, zu welchem er vom Kronprinzen eingeladen worden war. Hr. O'Sullivan war Verfasser eines höchst interessanten Artikels, der unter dem Titel „Acht Tage mit den Preußen" zuerst im pariser „Electeur libre" und dann im hiesigen „Moniteur de Seine et Oise" abgedruckt worden war. Der Aufsatz, mit seltener Unparteilichkeit geschrieben, ließ namentlich der deutschen Kriegs- und Heerführung sowie der musterhaften Disziplin unserer Soldaten alle Gerechtigkeit widerfahren. Leider scheint Hr. O'Sullivan von der Manie befallen gewesen, auf eigene Hand Vermittelungspolitik „im Interesse der Humanität" zu treiben, und da man derartige Interventionen sich hier nur von den Großmächten in Person gefallen läßt, so wurde, höre ich, sein Aufenthalt unbequem und man benutzte den Ablauf seiner Aufenthaltskarte, um ihn sofort zum Verlassen des Hauptquartiers zu nöthigen. Dennoch treffen hier noch täglich Fremde ein und manche derselben sind uns hoch willkommen. So langte vor wenig Tagen hier eine englische Ambulance an, deren Fahrt von Rouen über Vernon nach Mantes zu den preußischen Vorposten eine wahre Odyssee genannt werden darf. Die Ambulance hatte sechs Wagen mit, von denen vier mit Erquickungsgegenständen für Kranke und mit ZwiebacK beladen waren, die anderen beiden enthielten Lazarethgegenstände. Dennoch ließ man die Leute in der französischen Linie nicht frei passiren, weil man ihnen rund erklärte, in Versailles herrsche eine große Hungersnoth; kämen die Engländer also mit Zwieback und Erfrischungsmitteln den verhungernden Preußen zu Hilfe, so begingen sie einen Akt der Feindseligkeit gegen Frankreich. Man konfiszirte also ruhig jene vier Wagen und ließ nur die anderen ihres Weges ziehen. Hier in Versailles ist neuerdings vom Oberkommando der dritten Armee an die Präfektur der Befehl ergangen, bis auf Weiteres keine Päße und Geleitscheine mehr an Eingeborne auszutheilen. Man vermuthet, daß diese Maßnahme mit den neuesten militärischen Operationen im Süden des Hauptquartiers in direktem Zusammenhange stehe. Es ist in diesen Tagen noch ein dritter Ballon mit zwei Insassen von den Unseren gekapert worden. Der eine der letzteren soll ein Sohn des famosen pariser Damenschneiders der haute volée, Hrn. Worth, sein. Er sitzt im hiesigen Polizeigewahrsam vorläufig fest.

Von der Zernirungsarmee vor Paris ist das 13. Corps losgelöst und südwärts dirigirt worden; seine Stellung vor Paris hat das zweite (pommersche) Armeecorps eingenommen.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin befindet sich bereits bei dem General von der Tann. Einige preußische Offiziere, welche den Tännschen Rückzug mitgemacht hatten, trafen am 11. in Versailles ein und erstatteten dem Kronprinzen genauen Rapport über den Vorgang. Es scheint, daß der baierische Obergeneral in seinen ersten telegraphischen Meldungen die Sache etwas zu schwarz angesehen hat.

Die Pariser Nationalgarden sollen ihre Marketenderinnen verlieren, da man gefunden hat, daß diese Heben durch ihre zu reichlichen Spenden des Göttertranks Absinth die Vaterlandsvertheidiger ihren patriotischen Pflichten zu sehr entfremden. Die Puritaner der Regierung sollen sogar in der ganzen Armee das Institut abschaffen wollen.

Nachrichten von französischer Seite lauten: „Siècle" meldet die Ankunft von 50,000 Remingtongewehren in Lyon, welche für die Armee bestimmt sind, die in Lyon gebildet wird. Von Nantes traf in Lyon eine Riesenkanone zur Vertheidigung der Festung ein. Auch 230 Pyrenäenjäger mit guten Remington-Gewehren zur Verstärkung Garibaldis trafen von Perpignan in Lyon ein. Auf ihren Fahnen steht, umhüllt von schwarzem Crèpe, der Wahlspruch: „Vaincre ou mourir!" „Nach Berichten aus Lyon vom 13. Nov. hatten die Deutschen Varenges mit 2000 Mann besetzt und marschirten auf Bessay. In Dôle, wo bisher Garibaldi sein Hauptquartier hatte, sind sie ebenfalls eingerückt. — Ein Journal von Besançon meldet: „Ein deutsches Corps von 40,000 Mann steht in Vesoul und den umliegenden Dörfern. Dieses Corps soll unter dem Oberbefehle des Generals v. Werder nach Lyon marschiren. Ulanen sind bis nach dem Walde von Dampierre, bis auf einige Stunden von der Grenze des Doubs-Departements, vorgegangen."

Dem „Journal de Rouen" zufolge hat der französische Postdampfer Pereire, welcher aus New-York in Havre eingetroffen ist, 7000 Faß Pulver, 1 Million Patronen, 60,000 Gewehre, 30 Kanonen und 1 Mitrailleuse aus Amerika herübergebracht.

Dem Vernehmen nach wird ein Theil des ersten Armeecorps zur Bahn über Bar le Duc, Chalons und Laon befördert, um die kleine Feste La Fére an der Oise einzuschließen. Namentlich soll dabei das 5. und 45. Regiment verwendet werden.

Von ihrem Spezialberichterstatter beim Hauptquartiere Garibaldis bringt „Daily News" einen weiteren Brief vom 9. Nov. In seinem Hauptinhalte bestätigt derselbe die Verlegung des Hauptquartiers von Dole nach Autun. Es heißt unter Andern:

„Das große Problem, ob wir die Deutschen, oder ob die Deutschen uns angreifen sollen, ist endlich gelöst worden; es heißt, daß wir demnächst die Offensive ergreifen werden. Diese Behauptung mag gewagt erscheinen, und trotz der verläßlichen Quelle, aus welcher ich sie schöpfte, wollte auch ich sie zuerst nicht glauben, wenn ich der Szene im Hofraume vor der Unter-Präfektur in Dole gedachte, wo ein enthusiastischer Bürger ausrief: „Mon General, à Lyon" und Garibaldi gelassen erwiederte: „Mon ami, Lyon est en arrière". Die Gesammtstärke der italienischen Bataillone beträgt ungefähr 2000 Mann, von denen 1 00 mit dem Spenzer-Gewehr bewaffnet sind. Als Garibaldi am Bahnhofe eintraf, um nach Autun abzugehen, wußte er nicht, was unsere zukünftigen Bewegungen sein würden, oder er wollte es nicht sagen. Die Frage, weshalb wir hier nach Autun gekommen sind, kann auf verschiedene Weise beantwortet werden. Möglicherweise sind wir hier, um Le Creuzot zu vertheidigen; möglicherweise, um einen Angriff auf die Deutschen zu machen, deren Vorposten in Nuits, und nicht wie man in Dole glaubte, in Beauce stehen. Möglicherweise sind wir auch hier, um die Straße nach Lyon zu vertheidigen, sollten die Deutschen sich entschließen, nach jener Richtung weiter vorzurücken, was ich übrigens bezweifle. In Mouchard, unserer ersten Haltestelle, trafen wir eine Anzahl Mobilgarden aus dem Departement der Meurthe; bei Beginn des Krieges hatten sie 1500 Mann gezählt, und jetzt waren ihrer nur noch 350. Garibaldi leidet wieder stark an Rheumatismus, und wenn er in einen Wagen einsteigt oder aussteigt, müssen einige Mitglieder seines Stabes ihm den Arm reichen."

Deutschland.

Berlin, 17. November. Wie bereits gemeldet, geht der Reichstagssession eine Anzahl von Sitzungen des Bundesrathes voraus, um über die einzubringenden Vorlagen Beschluß zu fassen. Wie man hört, wird der Bundesrath als nicht vertagt oder aufgelöst betrachtet und daher auch nicht besonders konvozirt werden, sondern am Montag zusammentreten. Bisher waren die Bundesrathssitzungen der letzten Monate nur durch die hier als Gesandte ihrer Regierungen fungirenden Mitglieder besucht, welche mit der Vertretung ihrer Kollegen betraut waren, zu den bevorstehenden Sitzungen erwartet man das ziemlich vollzählige Erscheinen sämmtlicher Mitglieder. Zunächst wird die neue Kreditforderung vorgelegt, die bereits im Entwurfe beendet ist, eine motivirende Denkschrift wird sie vermuthlich begleiten. Ueber Inhalt und Umfang der Vorlage hat eine Verständigung zwischen dem Finanzminister Camphausen und dem Staatsminister Delbrück in Zabern stattgefunden. Dann wird wohl der Vertrag mit Hessen vorgelegt werden, dessen Vertreter zuletzt in Versailles eingetroffen und zuerst zum Ziele gelangt sind, dann sollen die Verträge mit Baden und — wie man hofft mit Württemberg vorgelegt werden. Von dem Vertrage mit Baiern ist wenig mehr die Rede, trotz allerlei Meldungen der allerletzten Tage, welche die Sachlage in einem günstigen Lichte erscheinen lassen, aber mit sehr ungläubigen Mienen aufgenommen werden. Unstreitig wird man im Reichstage auch eine Adresse votiren und damit den Verhandlungen über die deutsche Frage noch weiteren Raum gönnen. — Die Eröffnungssitzung wird Seitens des Bundesrathes wahrscheinlich der bis dahin hier erwartete Staatsminister

Delbrück, andernfalls der k. sächsische Staatsminister von Friesen im weißen Saale abhalten. — Das Resultat der Landtagswahlen ist bis auf 11 Wahlbezirke bekannt, ohne daß sich ein sicheres Urtheil über die Stärke der Parteien fällen läßt, da man einer Menge unbekannter Namen gegenüber steht. Dem Anscheine nach, zählen Rechte und Linke gleich viel Kräfte. (Man vergleiche dagegen unsere △-Korrespondenz. Red. d. Pos. Ztg.) Dazwischen erhebt sich eine sehr starke klerikale Fraktion, welche auf die Gemeinschaft der Polen rechnen und damit in wichtigen Fragen recht bedenklich werden kann. Für die beiden Hauptaufgaben der Kammer: Das Schulgesetz und die Kreisordnung sind die Aussichten eher weniger als mehr tröstlich vom Standpunkt der so überaus mäßigen liberalen Anforderungen. Uebrigens stehen mancherlei Nachwahlen bevor, welche die liberale Seite noch um etwa ein Dutzend Mitglieder vermehren könnte. So ist Forckenbeck fünf Mal, Lasker und Lent drei Mal und Eugen Richter zwei Mal gewählt. Letzterer wird die Wahl in der Provinz annehmen, so daß der stürmische berliner II. Wahlkreis noch einmal wählen muß, er wird wohl für Kirchmann's oder Ziegler's Unterkommen sorgen.

— Das zweite Armee-Corps ist unter den Oberbefehl des Kronprinzen gestellt. Der Kronprinz hat bei dieser Gelegenheit folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten des II. Armee-Corps. Es ist das erste Mal, daß ich Euch im Felde unter meinem Kommando sehe, nachdem es mir viele Jahre des Friedens hindurch beschieden war, Euer kommandirender General gewesen zu sein. Ich heiße Euch herzlich unter meinem Befehl willkommen. Eure ruhmvollen Thaten bei Gravelotte und die standhaft ertragenen Anstrengungen während der Belagerung von Metz haben mich mit Stolz erfüllt. Ich erwarte mit Zuversicht, daß wir gemeinschaftlich, wie im Dienst der Heimath, so auch vor dem Feinde die erneute Zufriedenheit unseres Allergnädigsten Königs uns erwerben werden.

Versailles, den 12. November 1870.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
General-Feldmarschall und Ober-Befehlshaber der III. Armee.

— Das General-Postamt veröffentlicht mehrere Bekanntmachungen, zunächst eine die Korrespondenz für die 3. Landwehr-Division betreffend.

Es befinden sich zur Zeit die Regiments- und Bataillonsstäbe des Westpreußischen kombinirten, des Niederschlesischen kombinirten, des ersten und zweiten kombinirten Posenschen Landwehr-Regiments in Metz; die Mannschaften dieser Regimenter dagegen sind zur Eskorte französischer Kriegsgefangener nach Deutschland unterwegs. Da es den betreffenden Truppentheilen nicht möglich ist, die Postbehörde von dem Ziele ihrer Marsch- bezw. Reiseroute vorher zu benachrichtigen, auch ein bestimmter Ort, wohin die Nachsendung der Postsachen zu erfolgen hätte, nicht bezeichnet werden kann, so müssen die Feldpostsachen bei der Feldpostanstalt so lange aufbewahrt bleiben, bis die Truppen zu ihren Stäben zurückgekehrt sind, worüber Wochen vergehen können. Dies wird zur Erklärung der Verspätung der betreffenden Korrespondenz mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß ähnliche Fälle von Abkommandirungen einzelner Mannschaften von ihren Truppentheilen sehr häufig vorkommen.

Am 16. Novbr hat eingetretener Hindernisse halber ein Postdampfschiff von Hamburg nach New-York nicht expedirt werden können. Die für das erwähnte Schiff bestimmte Post wird am Sonnabend über Bremen abgesandt werden.

Es soll nunmehr auch der Versuch gemacht werden, den Truppen des Zernirungs-Corps von Belfort Privatpäckereien mit der Post zuzuführen. Die Bedingungen sind die allgemein vorgeschriebenen (4 Pfund, Adresse per aufgeklebte Korrespondenzkarte u. s. w.). Die Adressen müssen außerdem auch die Angabe des Bestimmungsorts „vor Belfort" enthalten.

— Die „Note" des Herrn Thiers berührt bekanntlich die Bedingungen, welche seinerseits für den Waffenstillstand vorgeschlagen wurden, nur in ganz allgemein gehaltenen Ausdrücken, welche hinsichtlich der Bescheidenheit der französischen Forderungen durchaus kein Mißtrauen erwecken können. Nun ist aber die „Köln. Ztg." in den Stand gesetzt, jene Note in höchst interessanter Weise zu erweitern und zu vervollständigen. Sie erfährt Folgendes aus zuverlässiger Quelle:

„Der Waffenstillstand sollte bekanntlich 28 Tage dauern und während dieser Zeit die Wahl der Konstituante, sowie der Zusammentritt derselben stattfinden, und zwar die erstere allenthalben frei und unbehindert vor sich gehen, auch in den von den Deutschen okkupirten Landestheilen. Für die genannte Zeit wurde das Aufhören der beiderseitigen militärischen Operationen beantragt, aber die Fortdauer der Rekrutirungen (natürlich der französischen) beansprucht. Die conditio sine qua non für die Regierung von Paris-Tours war: Die Armeen beider Theile dürfen sich nach den zu ihrer Verfügung stehenden Mitteln während des Waffenstillstandes verproviantiren, aber die Requisitionen (nämlich der Verbündeten) sind als eine Kriegsmaßregel, die mit den Feindseligkeiten selbst suspendirt werden muß, während derselben zu unterlassen. Die festen Plätze können für die Dauer des Waffenstillstandes und nach der Stärke ihrer Bevölkerung und Besatzung verproviantirt werden und dies wird — vor Allem für Paris beansprucht. Die Hauptstadt sollte während der Zeit durch vier namentlich aufgeführte Bahnhöfe an Vieh und Lebensmitteln erhalten: 34,000 Ochsen, 80,000 Schafe, 8000 Schweine, 5000 Kälber, 100,000 Ztr. (Quinteaux) Salzfleisch, das nothwendige Futter für jene Thiere in Gestalt von 8 Millionen Ztr. Heu und Stroh, dann 200,000 Ztr. Mehl, 30,000 Ztr. trockenes Gemüse, endlich zur Heizung und zum Kochen 100,000 Tonnen Steinkohlen und 500,000 Klafter (Steres = 29 Kubikfuß) Holz, wobei die gegenwärtige Bevölkerung von Paris mit Einschluß von 400,000 Vertheidigern und den Bewohnern der Bannmeile zu 2,700,000 bis 2,800,000 Seelen angenommen ist.

Es ist nur zu verwundern, daß die Herren Pariser nicht auch die freie Zufuhr von Pulver, Blei, Gußstahlkanonen und Panzerschiffen als ihre conditio sine qua non für die Waffenruhe aufgestellt haben.

Bonn, 14. Novbr. Dr. Tangermann hat in seiner Pfarrkirche zu Unkel kürzlich zwei Predigten gehalten, welche nun hier im Druck erschienen sind. In Folge der ersten Predigt wurde er bei dem Erzbischof von Köln denunzirt, welcher kategorisch seine unbedingte Unterwerfung unter das neue Dogma verlangte. Dr. Tangermann weigerte sich, diesem Verlangen zu entsprechen, und rechtfertigte sein Verhalten in einer zweiten Predigt, welche sehr beachtenswerth ist. Der Pfarrer von Unkel sagt seiner Gemeinde gerade heraus, daß der Geist der Liebe aus der katholischen Kirche geschwunden und der Unduldsamkeit und unberechtigten Machtsprüchen Platz gemacht habe. „Muß nicht das sittliche Gefühl, ruft er aus, sich erheben und widerwillig in den Kampf wider Glaubenszwang und hierarchischen Druck hineingezogen werden, wenn man sieht, wie die Religion, die uns über das Irdische erheben soll, so tief ins Irdische herabgezogen, die göttliche Wahrheit des Christenthums mit den zeitlichen Interessen der Kirche identifizirt wird?" Christenthum und Kirche werden durch devote Bedientengesinnung und charakterlose Diplomatik im Dienste der römischen Kurie herabgewürdigt. Dr. Tangermann erhofft Rettung aus den religiösen Wirren von dem geistigen und sittlichen Siege des Germanenthums über das romanische Element, in Folge des glorreichen Krieges gegen Frankreich. (Rh. Z.)

Frankreich.

Paris. Die „France" vom 10. Nov. enthält einen Artikel unter der Ueberschrift: „Sommes nous perdus?", der zum ersten Male die Lage von Paris in ihrem wahren Lichte darstellt und dabei zu dem Schluß gelangt, daß die Hauptstadt, wenn ihr nicht bald Entsatz durch eine Armee aus den Provinzen zu Theil werde, den Entschluß fassen müsse, einen nutzlosen Widerstand gegen das belagernde deutsche Heer aufzugeben. Der Artikel, der nicht verfehlen wird, auch im Ausland das größte Aufsehen zu erregen, lautet in wörtlicher Uebersetzung:

„Wir haben vor einigen Tagen die Lage geschildert, in der wir uns damals befanden. Seitdem hat sie sich verschlimmert durch die Einnahme von Metz. Außerdem haben wir über die Verhältnisse in den Provinzen Nachrichten erhalten, die uns zur Zeit noch fehlten. Gehen wir daher noch einmal ans Werk und untersuchen wir noch einmal, was wir zu fürchten und was wir zu hoffen haben. Wenn unsere Untersuchung lückenhaft bleibt, so liegt die Schuld an dem Gouvernement de la défense nationale, das, nach dem sonderbaren Verfahren, welches General Trochu einschlägt, seine Pläne in ein dichteres Geheimniß hüllt, als es das Kaiserthum jemals gethan hat. In materieller Hinsicht fehlt viel, daß sich die Lage von Paris verbessert hat. Wenn wir thätig gewesen sind, unsere Verschanzungen zu vollenden, so haben die Preußen die Vollendung der ihrigen noch eifriger (plus rapidement) betrieben. Noch mehr: ein Theil unseres Proviants ist verbraucht; das frische Fleisch geht auf die Neige, wir sind auf dem Punkt, uns mit gesalzenem Fleisch behelfen zu müssen, und, Dank der Geheimthuerei der Regierung, wissen wir nicht, wie lange die Vorräthe derselben ausreichen werden. In moralischer Hinsicht haben wir ebenfalls von keiner Verbesserung zu sprechen. Wenige Menschen wissen die rechte Mitte an zuhalten; die Einen sind von tiefster Entmuthigung heimgesucht (en proie au découragement le plus profond), sie sind bereit, sich mit gebundenen Händen den Preußen zu überliefern, die anderen halten an ihren Vorurtheilen fest, täuschen sich mit lächerlichen Einbildungen (infatuations) und sind überzeugt, daß ganz Europa auf sie sehe und sie bewundere. Sie sollten endlich zu sich kommen und sich sagen, daß die eigentliche Bevölkerung bisher für die Vertheidigung nichts gethan, daß sie dieselbe sogar gestört, ihr in vielen Stücken entgegengearbeitet (contrariée), daß sie an den Schrecken der Belagerung noch in keiner Weise Theil genommen hat, und daß von dem Augenblick an, wo sie die Leiden derselben ertragen sollte, ihre Stimmung vielleicht weniger kriegerisch sein würde. Es wäre Zeit, daß man ein Ende machte mit den Menschen, die sich auf den Boulevards umhertreiben, sich vor den Mairien in Gruppen versammeln, von dem Widerstand bis aufs Messer predigen und sich dadurch als ausgezeichnete Patrioten zu bewähren glauben. Sie rufen Verrath gegen alle diejenigen, die von Frieden oder Waffenstillstand sprechen. Es wäre gut, wenn jeder, den man gaffend (badaud) auf der Straße stehen sieht, und Jeder, der von der Vertheidigung „bis ins Unendliche" spricht, unverzüglich in die aktive Armee gesteckt würde. Wenn alle diese guten Phrasensprecher (beaux diseurs d'inutiles paroles) das Leben führen sollten, das unsere Soldaten seit der Belagerung aushalten müssen, — sie würden vielleicht das Ende herbeiwünschen; ein Tag Wachtdienst, den andern Arbeit in den Laufgräben, und dabei Lagerstätte auf schlammigem Boden, — so lebt man unter den Mauern von Paris. Es handelt sich hier nicht um große Worte, sondern um eine ruhige Prüfung unserer Lage. Paris kann sich nicht selbst befreien, davon ist Jedermann überzeugt. Es hilft nichts, wenn man uns sagt, daß unsere Besatzung den Belagerern an Zahl gewachsen sei. Stellen wir auf diese Seite hundert Zwölfpfünder, auf jene hundert Kruppsche Kanonen, — so stehen auf beiden Seiten hundert Geschütze, und doch sind die Kräfte nicht gleich. Wir können der preußischen Armee mit Erfolg entgegentreten, aber wir können nicht hoffen, daß wir sie zur Aufhebung der Belagerung zwin[...] Selbst die Linientruppen und die Mobilgarden, so sehr sie auch den Na[...]garden überlegen sind, können sich doch hinsichtlich der kompakten M[...] der Disziplin mit den deutschen Soldaten nicht messen. Setzen [...] den Fall, daß wir die Zernirungslinie durchbrächen, — wissen wir [...] das Land auf 15 Meilen im Umkreis verheert ist und daß wir do[...] dieses blutige Opfer uns auch noch nicht für einen Tag die Verprov[...] verschaffen könnten, deren Paris bedarf? Die ganze Frage ber[...] darauf, ob eine Hilfsarmee (armée de secours) existirt, auf die w[...] verlassen können. Ohne eine solche sind alle unsere Anstrengungen [...] Wir können ohne Zweifel noch viele Preußen tödten, aber ebenso ka[...] Feind noch viele Franzosen tödten, und das Verhängniß von Paris [...] dadurch noch nicht um einen Tag verzögert. Und — diese Hilfsarmee — wir sagen es mit Betrübniß — ist bis jetzt eine Mythe! Das Gouvernement versicherte uns, sie sei 80,000 Mann stark; — trotzdem konnte man den 40,000 Preußen, die sich Orleans bemächtigten, nur 10,000 entgegenstellen. Man wird uns erwidern, daß die Armee damals noch nicht

---

—e. Von der Corps-Artillerie des 5. Armee-Corps.

(Schluß)

Versailles, den 11. November 1870.

Gestern hatten wir den ersten Schnee; die Regel also, daß Święty Marcin na siwym koniu przyjeżdża, scheint auch für Paris und Umgegend zu gelten; inzwischen haben „Philemon und Baucis", wie wir unsere würdigen Wirthsleute wohl nennen dürfen, auch eine Martinsgans aufgetrieben, die uns für das heutige diner (um 6 U. Ab.) schon angekündigt ist; bekanntlich war es der nämliche Vogel, mit welchem ihre antiken Namensvettern die bei ihnen einkehrenden Götter bewirtheten, und wir haben heut um so mehr Grund zu bekennen, daß wir leben, „wie Gott in Frankreich."

Höchst bemerkenswerth ist die Erscheinung, daß dieses greise Ehepaar, welches seit beinahe 50 Jahren glücklich zusammen lebt, in seiner Auffassung der höchsten Dinge nicht im Entferntesten übereinstimmt: Die Frau ist eine strenge Katholikin, die die sich nicht ohne andächtige Bekreuzung zu Tische setzt, auf das Gewissenhafteste die Fasten beobachtet und selbst von bischöflichen Dispens für die Kriegszeiten nicht Gebrauch macht, regelmäßig die Messe hört und neulich zum 61sten Male am Allerseelentage das Grab ihrer Mutter mit tiefer Bewegung besucht und geschmückt hat, die von einem Priester oder gar Bischof nur mit dem Ausdruck tiefster Verehrung spricht und in diesen Tagen mit großen Freude uns die Neuigkeit brachte, daß Se. Eminenz Hr. v. Ledochowski aus Posen soeben die Messe gelesen habe und hier angekommen sei, um unseren König zur Verwendung für den heiligen Vater zu bestimmen, die endlich auch mit gläubigem Ernst ihrerseits, wenngleich nicht ohne höflichen Vorbehalt für unseren eventuellen Unglauben, — von dem heiligen Soundso spricht, der nach seiner Enthauptung den Kopf in den Arm genommen und in seiner Ermahnung der Ungläubigen sich durch den Zwischenfall nicht hat unterbrechen lassen; der Mann dagegen ist ein libre penseur vom reinsten Wasser, der mit gutem Appetit und eben so gutem Gewissen auch am Freitag seinen Braten oder Schinken ißt und den frommen Glauben seiner Gattin mit gutmüthiger Ironie behandelt. Ich äußerte einmal unverhohlen mein Erstaunen, daß sie bei solchem inneren Gegensatz so lange in Eintracht und Zufriedenheit haben beharren können, und ich glaube in der That, daß ein deutsches Paar von gleicher Bildungsstufe eine ähnliche Verschiedenheit der Ansichten nicht ohne gegenseitige Bekehrungsversuche hätte bewahren können und bei deren Mißlingen sich höchst unglücklich hätte fühlen müssen. Sie aber wunderten sich nur über meine Verwunderung und haben sich nicht nur, trotz alledem gut vertragen, sondern es ist ihnen auch das Zusammenleben sichtlich sehr gut bekommen, da sie für ihr Alter sich außerordentlich frisch erhalten haben.

Freilich waren sie bei der Verheirathung kaum 23 und 17 Jahre alt. Das Sprüchwort „jung gefreit hat niemals gereut" bewährt sich also auch an ihnen, und der leichtere Sinn ihrer Nation hat sie gehindert den Zwiespalt ihrer Weltanschauungen allzu tragisch zu nehmen; beiderseitige Einsicht und guter Wille hat sie trotzdem in allen praktischen Lebensfragen und im Detail ihrer Gefühle hinreichende Uebereinstimmung finden lassen; Madame hat sogar, bis sie vor bereits langer Zeit sich vom Geschäft zurückzogen, auch an der Buchführung und Korrespondenz thätigen Antheil genommen und bei aller Frömmigkeit auch nach außen recht gut zu repräsentiren verstanden. Wir werden die größere Leichtigkeit in der Auffassung der ernsten Dinge bei den Franzosen schwerlich als einen Vorzug anerkennen, wohl aber die damit zusammenhängende angeborene Leichtigkeit und Artigkeit der Umgangsformen, welche selbst bei geringer Bildungsstufe oft angenehm auffällt und namentlich auch bei unserem alten Ehepaar einen recht wohlthuenden Eindruck macht. Monsieur ist immer noch galant, Madame ist immer noch gentille, und sie werden gewiß, wenn sie hundert Jahre alt werden sollten, nicht aufhören sich mit Aufmerksamkeit und Delikatesse zu behandeln. Jetzt stimmen sie auch in ihrem Patriotismus ebenso überein, wie im Mißtrauen gegen deutsche Siegesnachrichten, im Glauben an den Verrath ihrer Feldherrn bei Sedan und Metz und in der Resignation und Geduld, mit der sie uns gegenüber gute Miene zum bösen Spiel machen.

Gegenüber unseren Fenstern ist ein Häuschen nebst Hof, auf welchem drei Fuhrleute nebst Familien in Eintracht unter sich und mit einigen Offizierburschen und deren Pferden hausen. Fast den ganzen Tag hört man die Stimmen der Frauen und etlicher kleiner Kinder in lebhaftem Gemisch und meistens mit dem Ausdruck der ungetrübtesten Heiterkeit; mit Interesse beobachtete ich besonders eine vierte Frau in mittleren Jahren, die mit zwei allerliebsten Kindern unter dem Dach des Hinterhauses wohnt; wie sie bald mit dem siebenjährigen Mädchen auf dem Hof Gemüse putzt oder emsig stickt und näht, bald in der Nähe des Fensters den prächtigen dreijährigen Bengel wäscht oder mit ihm tändelt, gewährt sie ein rechtes Urbild idyllischen Familienlebens. Da ich nie einen Mann bei ihr sah, so fragte ich sie neulich, indem ich ein Geschäft mit einem der Fuhrleute als Gelegenheit zum Geplauder benutzte, ob sie Wittwe sei. Ja, da war es mit der idyllischen Glückseligkeit ihres Daseins zu Ende. Freilich ist sie verheirathet, aber nicht hier, sondern in einem Dorf ein halbes Stündchen von hier, wo sie mit dem Manne ein Milchgeschäft betrieb. Seit wir aber in die Gegend gekommen, vielleicht auch schon seit der Verproviantirung von Paris, sind die 22 Kühe des benachbarten Gutes, deren Milch sie gepachtet hatten, verschwunden. Dabei haben sie Einquartierung ins Haus bekommen; so lange es nur vier Mann waren, ging es ganz gut, denn die vier waren bien gentils; dann sind aber statt dieser elf andere gekommen, die très méchants sind und darauf hat die Frau es gut gefunden, mit den Kindern in die Stadt zu flüchten, während der Mann mit einer entschlossenen Magd zu Hause blieb, um die Ansprüche der elf Mann theils zu befriedigen, theils abzuwehren was beim Mangel jeder Gelegenheit zum Verdienst und bei der Geringfügigkeit des Grundbesitzes, neben der Sorge für den eigenen Unterhalt keine kleine Aufgabe sein kann. Dabei haben sie auß[...] den beiden kleinen Kindern einen achtzehnjährigen Sohn, d[...] als Mobilgardist nach Paris mitgezogen, und von dem d[...] seit Mitte September keine Nachricht zu erlangen ist. Au[...] den anderen drei Frauen zeigte sichs, daß die gute Laune [...] auf ihrem glücklichen Naturel, als auf einer günstig[...]schaffenheit ihrer augenblicklichen Lage beruhte. Di[...] war in großer Sorge um ihren Mann, der eine Fa[...] nach Dreux (8—9 Meilen) unternommen hatte und am [...]redeten Tage nicht zurückkam; die andere klagte dieselbe No[...] da ihr Mann mit Offizieren nach St. Germain gefahren wa[...] und schon mehrere Tage fortblieb; die vierte verließ eben den Hof mit Pferd und Wagen, unter dem Vorwand einer Marktfuhre; wenn ich aber die Situation recht erkannt habe, so hatte die Ausfahrt nur den Zweck, das Pferd vom Hofe entfernt zu halten, da kurz vorher einige Militärpersonen eine Fuhre nach Lonjumeau verlangt, und der Herr Gemahl, dem das Geschäft unsicher scheinen mochte, vorläufig eine ausweichende Antwort gegeben hatte. Doch diese Verlegenheiten sind vorübergegangen, auch die Milchpächterin scheint den Kopf oben zu behalten, und die Bewohner des Hofes, groß und klein, mit den Burschen sich ebenso gut zusammen zu gewöhnen, wie unsere biederen Wirthsleute mit uns. — Ob aber dieser äußerlich friedliche Zustand den unmittelbaren Uebergang zum ernstlichen Frieden bildet, oder auch unser Armeecorps aufs Neue sich in Bewegung setzen wird? — das ist eine Frage, deren Beantwortung wir in Geduld von der Zukunft erwarten, und in dem einen wie in dem anderen Falle bereitwillig entgegennehmen werden.

□ Vom fünften Armeecorps.

Chesnay, 9. Nov. 1870.

Ich bin bei Philipp Ricord seit mehreren Tagen zu Gaste (unter uns gesagt uneingeladen) und lebe ein so idyllisches Stillleben in der traulichen Villa, daß ich gerne zur Feder greife, mit Ihnen zu plaudern. Das fatale Geräusch vom Valerien oder, wie ihn unsere Musketiere nennen, Bullerjeng, dringt selten bis in die Zimmer der Villa des berühmten Arztes, und das heulende Sausen, mit dem er (der Valerien) seine eisernen Rationen vertheilt, stört nicht unsern wohlverdienten Schlaf in der Novembernacht. Wir sind nach mehrtägigem Vorpostendienst in die Hauptreserve hierher ohnweit Versailles gekommen und wollen uns ein wenig gütlich thun — der Himmel bewahre uns nur vor einem Alarm. —

Sollte es wahr sein, was uns vor 3 Tagen Herr von P......., Vater unsres tapfern Lieutenants, erzählte, daß in Paris Trochu entsetzt, Bazaine und Canrobert zu Hochverräthern erklärt wären und die soziale Republik im Entstehen sei? Daß Thiers Waffenstillstands-Verhandlungen übrigens auch ohne diese Vorgänge aussichtslos gewesen wären, weil die Landabtretung prinzipiell verworfen war? — Das heißt Chaos in

organisirt war, daß sie aber demnächst schlagbereit sein werde. Demnächst — Wann? Wir können nicht bis ins Unendliche warten, sonst brauchen wir keine Hilfsarmee mehr. Für wie viel Tage reichen unsere Lebensmittel noch? Vor drei Tagen stellten wir diese Frage an die Regierung und wir sind heute noch in der Lage, sie wieder zu stellen, denn das ist der Punkt, der heute vor allem aufgeklärt werden muß. Alles hängt davon ab, wie lange unsere Lebensmittel noch dauern; reicht die Zeit hin, um die Hilfsarmee abzuwarten? Oder müssen wir, im Gegentheil ohne Besinnen noch eine verzweifelte Anstrengung machen, nach der wir mit Ehren untergehen können (tomber avec honneur)? Möge das Gouvernement die düstere Prophezeihung des Herrn v. Bismarck nicht vergessen und nicht abwarten bis zu der letzten Stunde, wo es heißt, daß keine Lebensmittel mehr da seien. Man wird uns sagen, daß wir von unserer Lage ein hoffnungsloses Bild entwerfen. Und doch nicht! Wir sind noch nicht verloren, wir nähern uns nur dem Abgrund einer großen Katastrophe. Was uns bewog diese Zeilen zu schreiben — das sind die folgenden Schlüsse. Wenn die Provinzen Paris im Stich lassen, so braucht Paris sich nicht vergeblich aufzuopfern, sondern kann, ohne sich zu entehren einen Vertrag eingehen, auf seine eigene Hand. Heute steht es noch aufrecht, aber es muß zuletzt unterliegen, wenn es nicht Hülfe von Außen empfängt. Wir haben gezeigt: es kann dem Feind noch große Verluste beibringen, es kann ihm noch viele Menschenleben rauben. Darum würde es in diesem Augenblick noch vortheilhafte Bedingungen erhalten. Warten wir aber bis zur Hungersnoth, so würden wir dahin kommen, daß man mit bewaffneter Hand bei den Einwohnern Haussuchung hält, wir würden den Bürgerkrieg haben, mit einem Wort alle Schrecken, die der Hunger nach sich zieht. In diesem Falle würde Preußen uns seine Gesetze vorschreiben können. Die Regierung wolle sich daher über folgende zwei Fragen erklären: Auf wie lange Zeit haben wir noch Lebensmittel? Steht das Erscheinen einer Hülfsarmee zu erwarten und innerhalb welcher Frist? Fällt die Antwort auf diese beiden Fragen befriedigend aus, so können wir kämpfen, und kämpfen werden wir mit Muth und Ausdauer; im entgegengesetzten Fall aber — weshalb soll sich Paris hinopfern für das übrige Frankreich, das seinem Tode mit gekreuzten Armen zusieht?

Dieser Artikel war einer Nummer des Pariser „Figaro" vom 11. Nov. entlehnt. Ein preußischer Offizier hatte das Zeitungsblatt in einem Hause, das unterhalb der Befestigungen des Mont Valerien liegt, bei einer Rekognoszirung „erbeutet" und dasselbe dem Oberkommando der 3. Armee zugestellt. Der Kronprinz las selbst die wichtigsten Stellen dieses für die Beurtheilung der Stimmung in Paris jedenfalls sehr bemerkenswerthen Beitrages, den Abends um ihn versammelten Offizieren seines Hauptquartiers vor. Für das Publikum von Versailles wurde der Abdruck des Artikels im Original im „Moniteur officiel du Departement de Seine et Oise" vom 12. Novbr. eingeleitet.

Nicht allgemein bekannt wird es vielleicht sein, daß im Gefecht bei le Bourget am 30. Okt. ein kleines Freicorps aufgerieben wurde, welches ganz aus Pariser Journalisten bestand. Diesen Leuten ist es sehr schlecht gegangen, obwohl sie sich gut geschlagen haben sollen. Bekanntlich fielen bei le Bourget der Oberst Graf Waldersee und ein Offizier meuchlerisch, als sie auf ein Corps zuritten das eben die weiße Fahne aufgezogen hatte. Die Garde gab hierauf keinen Pardon und ihr fiel zunächst das Journalisten-Freicorps in die Hände. Von ihm sollen die verrätherischen Schüsse ausgegangen sein.

Auch Vermorel der als Artillerist auf einem der Forts diente, wurde zur Haft gebracht. Wie man sich denken kann, ist Blanquis Organ, „La Patrie en Danger", mit dem Vorgehen gegen seine Freunde wenig zufrieden. Es beginnt einen fulminanten Leitartikel unter dem Titel: Das Ende einer Nation, mit den Worten: „Die Republik ist todt; die Regierung der nationalen Vertheidigung, die gestern noch das Haupt der Contre-Revolution war, ist heute nichts mehr als deren Arm." Und nun geht Blanqui über zu einem ironischen Klageliede. Mit Paris ist es aus, es seufzt ob seiner verlorenen Gewohnheiten, ob seiner beschnittenen Lebensmittel, ob der ihm vorenthaltenen Freuden. Es ist der Rolle eines Straßburg mehr als satt und es liegt ihm sehr wenig daran, die Ratten seiner Cloaken verspeisen zu müssen. Schon 40 Tage dauerte unsere Fastenzeit; laßt uns nun den Karneval beginnen!" Auch mit den Maires-Wahlen ist Blanqui wenig zufrieden; seine Liste, welche die Klubredner Ulysses Parent, Tolain, Megy, Vésinier, Oudet, Tridon, Germain Casse, Millière und Flourens zählt, hat nur sehr theilweise Erfolge aufzuweisen gehabt. Alle Blätter klagen über Mangel an Theilnahme für diese städtischen Wahlen. Aus Allem geht aber hervor, daß Blanqui selbst, wie seine Freunde richtig erkannten, wie der Jubel, mit welchem allgemein die erste Hoffnung auf einen Waffenstillstand aufgenommen wurde, von schlimmster Vorbedeutung für die Herrschaft der Radikalen sein mußte. Darum auch wird die Regierung gleichzeitig angegriffen, einmal weil sie die Unterhandlungen überhaupt eingeleitet und das andere Mal, weil sie nicht verstanden, dieselben zu gedeihlichem Ende zu führen; während es doch ziemlich klar zu Tage liegt, daß die Leute der blauen Republik lediglich aus Furcht vor denen der rothen die preußischen Anerbietungen nicht anzunehmen gewagt haben. — Das „Journal officiel" zeigt an, daß die Regierung in Paris keine Kenntniß von einer angeblich durch die Delegation in Tours abgeschlossenen Anleihe habe. Dieser Streitpunkt ist also noch unerledigt und die Anleihe schwebt so lange ziemlich in der Luft.

Tours. Noch am 9. war man hier sehr niedergeschlagen. Die Kapitulation von Metz und der Abbruch der Waffenstillstandsverhandlungen wirkten noch nach, um die Gemüther zu deprimiren. Indessen seit der Wiedereinnahme von Orleans ist der Kleinmuth einem sehr gehobenen Bewußtsein gewichen. Zwar sind von den tausend Gefangenen, welche nach dem Bericht des Generals Aurelles am 9. und 10. gemacht sein sollen, nicht mehr als sechzig sichtbar geworden, welche vor dem Justizpalast defiliren mußten (die Andern wurden als Verwundete und Kranke in den Hospitälern vorgefunden); dennoch sind alle Blätter voll Jubel und rufen: „Endlich ein Sieg, ein wirklicher, der erste seit Beginn des Krieges. Es ist wie das Morgenroth am Horizont!" Auf die Bildung der Heere im Westen und Norden wird dieses „Morgenroth" immerhin anfeuernd wirken. Von den Verlusten, welche Aurelles de Paladine gehabt hat, spricht man nur ganz im Allgemeinen; Menschenleben kommen in der jetzigen Stimmung bei den Franzosen kaum noch in Betracht.

Das offizielle Blatt enthält das Dekret, welches die Organisation einer Armee in Toulouse anordnet. Die Hauptbestimmungen desselben sind folgende:

In Toulouse wird ein Instruktionslager gebildet, in welches sofort die den Depots angehörenden Mobilgarden, die mobilisirten Nationalgarden und die Freicorps der Departements Haute-Garonne, Tarn et Garonne, Gers, Hautes-Pyrenées, Ariège, Aude und Tarn berufen werden. Zum Ober-Kommandanten des Lagers wird Demay, ehemaliger Zuavenkommandant und Ober-Befehlshaber der Nationalgarde ernannt. Lissagaray, der bekannte Journalist, und Georg Perrin, ehemaliger Präfekt, werden ihm zur Seite gestellt. Die beiden letzteren hängen nur vom Kriegsminister ab und sind genöthigt, die Truppen in die Schlacht zu begleiten. Der oberste Kommandant (Demay) und die beiden Kommissarien (Lissagaray und Perrin) werden zugleich mit weitgehenden Vollmachten für die Organisation 2c. ausgestattet und können sogar die Offiziere der neuen Armee ernennen.

Ein anderes Dekret ernennt zum Ritter der Ehrenlegion den Lieutenant Mondelli vom 86. Inf.-Reg. Derselbe hat, sagt die „Korr. Hav.", mit großem Muthe die preußischen Linien um Bitsch überschritten — und der Regierung die Depeschen des Kommandanten dieses heldenmüthig vertheidigten kleinen Platzes überbracht. Bitsch und Pfalzburg trösten uns für Metz und Sedan!" Ein weiteres Dekret löst das Corps der Franctireurs der Sarthe wegen Feigheit desselben auf. Es ist die Rede davon, daß die französische Regierung eine Anleihe in Amerika zu machen die Absicht habe. — Der Gemeinderath von Lyon hat in Tours den Antrag gestellt, alle französischen Gefängnisse zu räumen und ihre Bewohner für die Zeit des Krieges nach Algerien zu deportiren.

Wie es scheint, wartet General Aurelles in Orleans noch auf Verstärkungen, die ihm Keratry aus der Bretagne zuführen soll. Welcher Geist die dortigen Franctireurs erfüllt, lehrt das Schreiben eines von ihnen an seine Frau aus Saint Laurent des Bois, welches die „Korr. Havas" veröffentlicht. Der Eingang lautet:

„Liebe Frau! Wenn Dich, die Du gläubiger bist, als ich, Wunder bewegen, so bringe ein Opfer. Gehe in die Kirche Deiner Pfarrei und zünde eine Kerze an, denn Du kannst mich den Wiederentkommenen nennen." Nachdem er nun geschildert, wie 38 Franktireurs 700 preußische Reiter (er sagt nicht, wo) angegriffen, 107 getödtet und 200 verwundet hätten, aber dabei alle 38 umgekommen seien, wie er dagegen 500 Reitern und 200 Mann zu Fuß mit 31 Franktireurs in einem Dorfe gegenüber gestanden, durch Geistesgegenwart jedoch und einen Geschwindmarsch von drei Stunden glücklich ohne Verlust entkommen sei, setzt er hinzu: „Aengstige Dich nicht zu sehr, liebe Frau! Dieses Leben der Mühen und Aufregungen gefällt mir; ich bin in meinem Elemente inmitten dieses Hin- und Herziehens, dieses Kanonengedröhnes, der Feuersbrunst, dieses Rennens und dieser Jagd auf die Preußen: ich bin wieder jung geworden, und obgleich der Aelteste von Allen, wetteifere ich mit den Jüngsten. Wir erwarten das Kontingent der Loire-Armee, um einen entscheidenden Schlag zu führen, von welchem Frankreichs Heil abhängt."

Gambetta ist in das Hauptquartier der Loire-Armee abgereist. Von einem Plebiszit an das Land ist nicht mehr die Rede. Man hat von Tours aus in Paris angefragt; die Brieftauben sind aber nicht zurückgekommen. Man scheint darüber seine Ansichten geändert zu haben. — Die „France" theilt einen Brief Guizots aus Val Richer vom 23. Okt. an einen Freund mit. Guizot sieht in der hartnäckigen Vertheidigung das einzige Heil Frankreichs, wodurch es sich von Preußen bessere Bedingungen abzwingen könne. Was man überall rufen müsse, sei: Nach Paris! Nach Paris! Ich habe — sagt er — vier meiner Kinder auf den Wällen von Paris, und trotz der ungemeinen Schwierigkeit, zu korrespondiren, geben mir ihre Zeilen, die zuweilen zu mir gelangen, Vertrauen. Was den Parisern Noth thut, sind Hülfen von außen und Lebensmittel." Von der Normandie, seiner Heimath, kann Guizot nicht sagen, daß sie sehr begeistert ist. „Sie hat nicht, was man Begeisterung nennt, sie ist nichts weniger, als republikanisch; doch sie begreift die

---

Paris — und für uns ruhiges, zähes Ausharren vor den Mauern, bis die Schrecken des Hungers, im entscheidenden Augenblicke vermehrt durch das Entsetzen des Bombardements, uns den wahnsinnigen Widersacher auf Gnade oder Ungnade entgegentreiben; — welch ein Anblick in unserm Jahrhundert!

Der Fall von Metz hätte also zunächst neue Verwirrung in den Köpfen der Pariser erzeugt und es scheint der Wille der Vorsehung, daß das moderne Babylon alle Kelche der Parteiungen bis zur Hefe leere, um dann nicht mehr erhitzt bis zum Irrsinn, sondern matt vor Hunger dem Sieger vor die Füße zu fallen.

Worauf warten die Pariser? Sollten sie in der That blos, um das große Schauspiel des zähen Widerstandes einer Weltstadt zu geben, wie Trochu vor Wochen sagte, nutzlos den Krieg verlängern? Aus theatralischen Gründen also? Und wer soll applaudiren? Denn Komödie spielen ohne Applaus echauffirt nicht. Die Welt? Sie sieht beinah ruhig zu. Selbst die lateinische Race, geschweige die nordischen Staaten. Erlöst von französischer Prävalenz macht Italien mit seiner römischen Frage Tabula rasa und Spanien wählt ungenirt seinen endlichen Monarchen.

Wer soll applaudiren? Das Volk der Hauptstadt selbst? Es beklatscht sich selber, oder besser das Dutzend von Tollköpfen, die mit blöder Einsichtslosigkeit die Staatsmaschine aus den Fugen reißen, um irrsinnige Theorieen zu realisiren? Paris ist wahrscheinlich in den Händen mehrerer moderner Schreckensherrscher, auf deren Wink die Foris den Höllenskandal machen müssen, damit das Volk etwas Gewaltiges zu hören bekomme.

Ist das richtig, so bekommen wir noch ein paar tolle Streiche in Form von großen Ausfällen, die wohl bald der Sache ein Ende machen. Waltet aber die im Ganzen soldatische Oberleitung Trochus noch in der Hauptstadt, so hat die Verlängerung des Widerstandes nur den Sinn, auf — ein göttliches Strafgericht, das uns vernichten soll, eine Epidemie z. B., zu warten. — Wohlan denn, mag der Himmel entscheiden.

Indessen thut der deutsche Soldat seine Pflicht auf dem Platze, den er hat, unbekümmert um Bomben und Granaten. Die Vorpostenkette, eng geschnürt um den meilenlangen Umkreis von Paris und schön gedeckt durch die hügeligen, waldigen Villendörfer, die wie Prachtsteine am Halse der Weltstadt hängen, wechselt gleichmäßig ihre Standorte. Ein Paar Tage auf Feldwache und Repli, dann in Spezialreserve, endlich in Hauptreserve, das ist so unser Wochenkalender, streng nach Göthe: saure Wochen, frohe Feste. Da die „N. A. Z." Ihnen verrathen hat, daß wir von Malmaison bis la Garche stehen, so darf ich, ohne das wiederholt eingeschärfte so berechtigte Verbot, über unsere Stellungen zu publiziren, zu verletzen, Ihnen erzählen, wie wir neulich im strömenden Regen 2 Tage auf einer Höhe bei St. Cloud als Repli gestanden. In Strömen goß der zürnende Himmel seine Wasser auf unsere Baracken, die aus Fenstern und Thüren der leeren Häuser mannshoch gebaut, einen leidlichen, wenn auch nicht wasserdichten Aufenthalt für unsere Truppen gewähren. Indeß auch gegen den Regen werden wir uns schützen. Die zahlreichen Hammel, mit deren Assimilation wir uns ununterbrochen beschäftigen, liefern uns ebensoviele Felle, die mit Alaun schnell gegerbt, ein gutes Deckmaterial für Dach und Fußboden abgeben.

Die Freuden und Pflichten des Vorpostendienstes lesen Sie wohl besser im kleinen „Waldersee" nach. Der Witz dabei ist, sehen, ohne gesehen zu werden. Dort am lauschigen Plätzchen unter den Kastanien hinter einer mannshohen Erdaufschüttung steht ein Unteroffizier mit einem Operngucker auf das Vorterrain und den da drüben aus der Ebene sich emporreckenden finstern Valerien schauend; unweit davon ein weißes Häusermeer und daraus ragend der Triumphbogen! O Paris, wie liegst du so ruhig dem Auge da, indeß in deinen Eingeweiden die Säfte gähren! —

Im Vorterrain kaum ½ Meile weit sieht man an einem gesprengten Hause (Maison brulée nennen es die Franzosen) ein Ameisengewimmel von ein paar Hundert Franzosen; sie befestigen anscheinend das von ihnen selbst zerstörte Gebäu! Gebückt und ohne Helm klettern wir herab, um zurückzugehen; wir dürfen nicht ohne Weiteres über das Plateau, wo man uns sehen könnte; denn da drüben sitzt wohl auch ein Archimedes und sieht auf uns hier.

Wir gehen durch den Waldweg und kommen zum Gartenhause einer berühmten Persönlichkeit, in dessen Räumen sichs schon gut leben läßt. Durch die reichen Glasmalereien der Fenster fällt gedämpftes buntes Licht auf eine muntere Manipel, die, wenn auch nicht malerisch, so doch bequem gruppirt auf den Divans sich lümmelt. Neben der nunmehr stillen Fontaine in der Mitte des Gemachs liegen vier todte Hammel. Rechts in dem Zimmerchen sitzt wiedergekehrt der bei Wörth verwundete Feldwebel, linkerseits der Kompagnieführer, ein jüngerer Lieutenant. (Hauptleute sind jetzt rar.) Eine große Bibel, die er vorfand, liegt auf dem Tische; am eisernen Ofen — seltener Anblick in Frankreich! — brät der Bursche Kastanien von den Bäumen draußen. Da öffnet sich die Thür und Besuch tritt ein. Der Divisionspfarrer, der heitere, brave, gutmüthige Vertreter der Ecclesia militans. Zwar bringt er nicht die Botschaft, nach der wir uns alle sehnen: Frieden, Frieden, indeß er ist uns doch darum willkommen. Er erzählt, daß, wie er vorhin von seinem Schlosse auf weißem Zelter hierher geritten, er einem einsamen Spaziergänger begegnet wäre — Graf Moltke. Das sieht also nicht wie Friede aus, interpretirt der stellvertretende Bataillonsarzt. —

Wir gehen zurück zu unserer Klause, ein epheuumranktes Haus, das, dem Himmel sei Dank, der Neugier des Valerien entzogen ist. „Nicht dorthin, ruft der Posten, müssen unten am Wege gehen."

Der Umweg ist klein, der Bataillonsarzt begleitet uns. „Haben Sie in Ihren jetzigen Stellungen, die ja im Grunde fixe sind, bestimmte Verbandplätze, oder Häuser?"

Nein, erwidert der blonde Jünger Aeskulaps, dessen Haupthaar des Friedensscheermessers sehr bedürftig scheint; das macht sich so im Augenblick. Indeß Sie haben Recht; man könnte ein wenigstens leidlich gedecktes Haus aussuchen. Es ist schade, daß es nicht befohlen ist."

„Ei, Herr Doktor, rief ich aus, so befehlen Sie's selber. Wählen Sie sich ein für alle Mal ein bestimmtes Haus, da es bei etwaigen Vorpostengefechten doch nur innerhalb ganz bestimmter Terrains zum Kampfe kömmt."

Der Doktor war hartnäckig. „Ich verstehe nicht zu wählen; was weiß ich, woher die Granaten kommen? Ich warte auf Befehl."

„Herr, in drei Teufels Namen, fuhr ich auf, wer soll befehlen? Hat man Zeit, auch noch daran zu denken? Um der Verwundeten, wenn nicht um ihretwillen ist ein gedeckter Verbandplatz nothwendig. Sie haben überdies für's Vaterland zu leben und nicht zu sterben."

„Halt, fiel Lieutenant K.... lachend ein, mißverstehen Sie unsern Doktor nicht. Bringen Sie ihn um des Himmelswillen nicht auf das Verbandplatzthema. Ob die Truppenärzte überhaupt den Truppen folgen oder Verbandplätze im Rücken der Bataillons etabliren sollen, darüber wird er gleich mit ihnen in's Feuer gerathen. Sie gießen Wasser auf seine Mühle mit ihrem Vorschlage.

Grade er schwärmt für die promptesten Dispositionen für Verbandplätze, die sich nun doch nicht immer geben lassen. Er möchte wo möglich eine bombenfeste Klinik überall etabliren, um, wie er sich ausdrückt, die Mortalitätsziffer der Verwundeten zu erniedrigen. Seine scheinbare Kälte gegen Ihren Vorschlag von Vorpostenverbandplätzen ist geheuchelt; er verbirgt nur dahinter seinen Groll darüber, daß sie nicht längst angegeben sind."

„Man weiß überhaupt nicht, wo man als Truppenarzt hingehört, brummt der Arzt in den Bart, wenn die Schlacht losgeht; einzeln ist man herzlich ohnmächtig, zumal ohne Material und die vorgeschriebenen Truppenverbandplätze sind nicht zu Stande gekommen."

Ich brach die Unterhaltung ab, weil wir vor unserm epheuumrankten Hause hielten. — In dem Parterrezimmer herrschte der Bataillonsschreiber neben einem großen Wasserreservoir. Wo wir bisher in Frankreich waren, fanden wir Reichthum an Wasser, in vielen Dorfküchen waren vollständige Pumpen. Hier aber kann man wirklich von Wasserverschwendung reden. In den Villen der Seine waren sogar die Waschbecken mit Zu- und Ableitungsrohr versehen.

In der Küche neben dem Bataillonsbüreau walteten emsig die verschiedenen Offizierburschen, den harmlosen Geschäften der Küche beigegeben. Da ist Kaffee für den durchfrorenen Rondeoffizier, da leckeres Hammelfleisch mit Kartoffeln für den auf Schanzarbeit thätigen Vizefeldwebel, da — endlich auch uns bekannt! — schwimmst du, berühmte Erbswurst, in wenigen Momenten zur schmackhaften Suppe verwandelt. Von allen Kondensationen und Extrakten trägst du den Preis davon. Aber auch du bleibst ephemer. Denn — um es mit einem Worte zu sagen — du bist doch nur eine Suppe. Und was ist Suppe für die Truppe? Nur die Avantgarde. Was nützt mir das Gute,

Lage und wird sich vertheidigen, was sie bereits ein wenig angefangen hat.

In **Besançon** forderte General Premonville die Einwohner auf, für eventuelle Belagerung die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. — Die bei der ersten Legion der lyoner Nationalgarde vorgekommenen Insubordinationen sind unterdrückt, drei Nationalgardisten füsilirt. — In **Bellegarde** wurde ein Polizeikommissar mit zwei Polizeiinspektoren verhaftet, weil sie den General de Failly auf dessen Durchreise nach der Schweiz passiren ließen.

Eine aus dem Süden **Frankreichs** in Versailles angelangte neutrale Persönlichkeit bringt merkwürdige und gleichzeitig verbürgte Aufschlüsse über die Zustände im Süden und namentlich über die fast schon abgezweigte Tochterrepublik der 15 Departements, welche sich unter **Alphons Gent** als „Ligue du midi" gebildet hat.

In dieser Liga handelt es sich nicht mehr um staatliche, sondern um rein gesellschaftliche, d. h. soziale Fragen. Der Kampf gegen den Fremden, den Eindringling, wird von den Leitern jener separatistischen Bewegung hauptsächlich als Vorwand gebraucht, um die patriotisch erregten Massen besser in ihrem Fahrwasser zu erhalten und mit ihrer Hilfe ihrer sozialistischen Hirngespinnste, als deren Endzweck sich eine einfache Austheilung des Eigenthums und Vermögens hinstellt, zum Austrag bringen zu können. In Lyon namentlich ist diese Partei, welche sich die der Arbeiter nennt, die aber im Grunde nur die Partei Derjenigen ist, welche nichts besitzen und die Alles erstreben, am mächtigsten. Offiziell freilich ist sie daselbst nicht am Ruder. Die blauen Republikaner führen noch amtlich die Geschäfte, aber im Grunde sind sie nichts, als die Exekutoren des Willens der Sozialisten. So wird z. B. an den Festungswerken in Lyon stark und eifrig gearbeitet. Aber die Forts und Redouten sind geschlossen und die Feuerschlünde der Stadt zugekehrt. Die Arbeiterbevölkerung zieht, so viel sie kann, ihres Gleichen aus St. Etienne, Mühlhausen und anderen Fabrikstädten heran, um mehr und mehr die physische Gewalt gegenüber der Bourgeoisie und dem Mittelstande zur Geltung bringen zu können. Die Arbeiter sind es denn auch, welche die Forts besetzt halten und die mit den Kanonen der Redouten die Stadt bedrohen.

Daraus erklärt sich auch, wie man der „Köln. Z." schreibt, die folgende Erscheinung:

Jeder General, welcher etwa siegen und im Kampf gegen den äußeren Feind glücklich sein sollte, darf im Voraus darauf rechnen, Gegenstand des Mißtrauens und des Neides zu werden. Ein siegreicher Truppenführer könnte in den Augen der Rothen nur ein Bonapartist oder ein embryonischer Diktator auf eigene Rechnung sein. Deshalb stehen auch alle Militärbehörden unter der Obergewalt des Präfekten, der in jedem der 15 zur Liga gehörenden Departements der wahre militärische Oberbefehlshaber ist, den General ernennen, verhaften und absetzen kann. Gewöhnliche Soldaten können sogar ihre Generale einfach beim Präfekten denunziren, der nach Gutbefinden entscheidet, ob der Anklage Folge zu geben oder nicht. Auf diese Weise ist der bekannte General Mazure in Lyon gefangen genommen und Wochen lang im Gefängniß gehalten worden. Es lag nichts weiter gegen ihn vor, als daß er an die bürgerliche Nationalgarde Chassepotgewehre hatte austheilen lassen! Liniensoldaten auf freiem Platze zu einer Art Klub vereint, diskutirten die Frage ob sie nicht das Recht, ihre Offiziere selbst zu ernennen, in Anspruch nehmen sollten. Dazu kommt nun noch der gewöhnliche blasse Neid des weniger gut Gestellten gegen den Bemittelteren. In den Straßen von Lyon sieht man keine Equipagen mehr, sondern lediglich noch Arbeitsfuhrwerke. Jeder Fremde — und auch dies ist aus dem Angeführten erklärlich, — welcher Nation er auch immer angehören möge, ist Gegenstand des Hasses und der Verachtung. Gegen die Nichtfranzosen werden daher nicht selten förmliche Razzia's angestellt und was einiger Maaßen den bemittelten Klassen angehört, ohne Weiteres genöthigt, den französischen Boden zu verlassen. In dieser Auflösung der von der modernen Kultur geschaffenen Zustände tritt also, wie gesagt, das staatliche Element mehr und mehr zurück, um den ungebändigten Sozialismus in seiner naiv-rohesten Form in den Vordergrund treten zu lassen. Die ganze Situation erinnert lebhaft an die Lage der kleinen griechischen Republiken kurz vor Eroberung Griechenlands durch die Römer, wo, wie man sich erinnert, die eindringenden Fremdlinge schließlich in Sparta und anderen Städten als Befreier vom Joche der Pöbelherrschaft hochwillkommen geheißen wurden.

Rußland und Polen.

Ψ **Warschau**, 16. Nov. Was die russischen Blätter seit Monaten verlangt und angekündigt haben, das hat sich erfüllt. Das petersburger Kabinet hat den **pariser Friedensvertrag** von 1856 gekündigt und verlangt vor Allem die Aufhebung der durch diesen Friedensvertrag stipulirten Neutralisirung des schwarzen Meeres. Bemerkenswerth ist, daß die petersburger „Börsenztg." vor etwa 14 Tagen, als die Absicht der russischen Regierung noch in tiefes Geheimniß gehüllt war, eines Gerüchtes erwähnte, wonach Preußen sich erboten haben sollte, bei den Garantiemächten den Antrag auf Revision des pariser Friedensvertrages von 1856 zu stellen. Das russische Blatt scheint diesem Gerücht wenig Bedeutung beizulegen, denn es begleitete dasselbe mit folgender Bemerkung: „Sollen wir uns über dies Gerücht, vorausgesetzt, daß es wahr ist, freuen oder betrüben? Von einer solchen Revision ist in letzter Zeit viel die Rede gewesen, so daß fast alle Punkte dieser Frage klar gelegt sind. Ist Preußen wirklich entschlossen, die Revision des für uns so lästigen Friedensvertrages zu beantragen, so wird es dies nur in dem Falle thun, wenn es im Voraus weiß, daß die Revision Rußland keinen Vortheil bringt." Aus dieser Bemerkung des mit den maßgebenden russischen Kreisen in vertraulichen Beziehungen stehenden Blattes möchte man schließen, daß das petersburger Kabinet, bevor es den Garantie-Mächten die Kündigungsnote überreichen ließ, die Stimmung des preußischen Kabinets sondirt, bei demselben etwa wohl das gewünschte und vielleicht erwartete Entgegenkommen gefunden und deshalb den beabsichtigten Schritt selbstständig gethan habe. — Ueber die Tragweite der russischen Kündigungsnote sprechen sich die für unterrichtet geltenden russischen Blätter dahin aus, daß Rußland keineswegs eine Verletzung der Integrität des türkischen Gebiets beabsichtige, sondern lediglich die Aufhebung der Neutralisirung des Schwarzen Meeres verlange und daß es diese Forderung auf friedlichem Wege d. h. durch Vermittelung der Garantiemächte durchzusetzen hoffe. — Erst seit etwa 4 Wochen sind sämmtliche Infanterie-Regimenter im Königreich Polen mit **Hinterladern** versehen und werden dieselben seitdem täglich in der Handhabung und im Gebrauch der neuen Waffe geübt. Zur Theilnahme an diesen Uebungen ist auch der größte Theil der auf unbestimmten Urlaub entlassenen Mannschaften einberufen worden, doch ist denselben ausdrücklich gesagt, daß sie nach beendigten Uebungen wieder in die Heimath entlassen werden sollen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18. November.

— Wir machen unsere Leser auf die vor den Inseraten stehende **Wahltabelle** aufmerksam, welche eine Uebersicht der Wahlergebnisse in unserer Provinz und damit zugleich ein Bild von den Kräften der sich bekämpfenden Parteien giebt.

— Der Herr Erzbischof, Graf **Ledochowski**, ist in Begleitung seines Hauskaplans, Hrn. Maryanski, gestern früh von Versailles hier eingetroffen.

— **Hr. Hauptmann Tietz** vom 1. Niederschles. Infanterie-Reg. Nr. 46, welcher in der Schlacht bei Wörth schwer verwundet wurde, und für seine Tapferkeit das eiserne Kreuz erhalten hat, hält sich gegenwärtig als Rekonvaleszent hier auf. Derselbe wurde durch eine Chassepotkugel getroffen, welche, von der Seite kommend, die Luftröhre unterhalb des Kehlkopfes durchbohrte. Die Stimme, welche anfänglich fast ganz verschwunden war, hat sich bereits ziemlich wiedergefunden, und ist Hoffnung vorhanden, daß sie in voller Stärke wiederkehren wird.

— **Hr. Rittergutsbesitzer v. Lawrentz**, welcher den Transport mit Liebesgaben für das V. Armeecorps von hier nach dem Kriegsschauplatze begleitet hatte, ist Anfangs dieser Woche von dort zurückgekehrt.

— **Aus der zur Jubelfeier** des 17. März 1863 dargebrachten verzinslich angelegten Gabe eines ungenannten Patrioten im Betrage von 5000 Thlr. werden alljährlich ca. 600 Thlr. zur Unterstützung von Veteranen — sowohl Offizieren als Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts — aus den Feldzügen von 1813/15 verwendet, und zwar, was die letzte Kategorie betrifft, in der Weise, daß 19 Individuen bis dahin, wo das obenerwähnte Geldgeschenk absorbirt sein wird, je 12 Thlr. im März, sowie im September jeden Jahres erhalten. Unter den 19 Veteranen, welche gegenwärtig eine Unterstützung erhalten haben, befindet sich auch ein Posener, Friedrich **Klimpel** zu Rawicz.

— **Eine Mitrailleuse** wird nach den hier eingetroffenen Nachrichten seitens des Kriegsministeriums dem hiesigen Hilfsverein überlassen und von diesem zu patriotisch-mildthätigen Zwecken öffentlich ausgestellt werden.

— **Erstickungstod.** Auf Przepadek (vor dem Mühlthore) bemerkte Mittwoch Abends spät eine dort wohnende Frau, daß aus den Ritzen der leichten Zwischenwand, welche ihre Wohnstube von der benachbarten trennt, Rauch herausdrang. Als sie die Thür der Nachbarstube öffnete, schlugen ihr dichter Rauch und Flammen entgegen, und gelang es ihr nur mit Hilfe von herbeieilenden Personen, das Feuer zu löschen. Es stellte sich nun heraus, daß die Bewohnerin des Zimmers, ein etwa 40jähriges Frauenzimmer, leblos dalag und vom Rauche dunkel gefärbt war; alle Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. Erwiesener Maßen ist dieselbe stark angetrunken Abends spät aus der Stadt nach Hause gekommen, hat ein brennendes Licht ohne Leuchter auf die Kommode gestellt, und ist im trunkenen Zustande eingeschlafen. Das Licht ist heruntergebrannt, hat die Kommode und andere Gegenstände in Brand gesetzt und dadurch den Erstickungstod der Frau herbeigeführt.

— **Die Erziehungsanstalt** der Dames au sacré coeur de Dieu, welche auf Kosten mehrerer polnischen Adligen unserer Provinz auf der Oberwilda angelegt worden ist, wird noch in diesem Jahre vollständig unter Dach kommen. Das höchst stattliche Gebäude, dessen Gesammtkosten auf etwa 150,000 Thlr. berechnet sind, ist im ernsten Rohbaustile aufgeführt und bereits zum Theil, besonders in den beiden Flügeln, sauber gefugt. Manchem mag vielleicht die Stilmischung, welche, natürlich mit klarem Bewußtsein, bei dem Gebäude zur Anwendung gebracht ist, widerstreben, ebenso wie wohl Vielen die unregelmäßig die Dachfirste durchbrechenden Schornsteine, von denen in seiner Form keiner dem andern gleicht, bizarr erscheinen mögen, aber trotzdem macht die ganze Anlage, vornehmlich wegen der wirksamen Vertheilung der Massen einen außerordentlich malerischen und imposanten Eindruck. Die beiden Flügelgebäude werden die Wohnungen für die Dames au sacré coeur und die Pensionärinnen, sowie die Lehrsäle enthalten, während im Mittelbau, der noch am Weitesten zurück ist, die Kirche, die drei Speisesäle über einander und der 120 Fuß hohe Thurm angelegt sind. Das Gebäude ist dreistöckig, enthält außerdem ein gewölbtes Souterrain und erhebt sich bis zur Spitze der Giebel 90 Fuß hoch. Der innere Ausbau soll im nächsten Jahre erfolgen, so daß das Gebäude zum Jahre 1872 wird bezogen werden können.

— **Das städtische Krankenhaus**, welches im Laufe dieses Jahres durch inneren Umbau bedeutend erweitert und mit Wasserleitung und sonstigen Verbesserungen versehen worden ist, wurde vor Kurzem durch die Herren Medizinalräthe Dr. **Gemmel** und Dr. **Gall** revidirt. Dieselben sprachen ihre Anerkennung sowohl für die vortheilhaften Einrichtungen der

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

seufzt der Musketier, wenn es nicht viel ist? was das Quale ohne das Quantum?

In diesem Sinne haben sich auch die Herren Kompagnieführer in ihrem Gutachten ausgesprochen.

Die Fensterladen unseres Hauses sind alle geschlossen; Abends darf nur, nachdem die Fenster ganz verhüllt sind, Licht gemacht werden. Ach wie behaglich schmeckt das Täßchen Thee, wenn der ganze Kreis beisammen und einen Schein von Ruhe hat, den schon der nächste Augenblick zerstören kann. Früh wird Nacht gemacht, d. h., man wirft sich auf die Matratze, wie man ist, reitergestiefelt und säbelumgürtet, im Mantel und über sich den Woilach; und wahrhaftig, das ist noch ein fürstliches Lager gegen das Bivouak vor 4 Wochen! — Die Leute schlafen in den Baracken, bei nassem Wetter auf Bänken sitzend. Was thut nicht alles die Noth? Um 5 Uhr frühmorgens heißt es alert sein, da nimmt man sein bischen Schlaf schon wahr.

Der Gesundheitszustand der Truppen ist Gott Lob im Ganzen vortrefflich. Zwar zeigen sich schon, zumal bei Gebildeteren, Symptome einer gewissen Belagerungsnervosität. Der kurze Schlaf, vielleicht die einseitige Nahrung, die stete Erwartung des Alarms und — es ist nicht zu leugnen — der furchtbare Eindruck, den in dunkler Nacht das heulende Sausen der zuckerhutgroßen Granaten macht, das alles summirt sich, um einen Zustand von Appetitlosigkeit, Herzklopfen, leichten Erwachens zu erzeugen, der indeß in den Tagen der Hauptreserve verschwindet und, wie gesagt, beim gemeinen Manne nicht vorzukommen scheint. Man darf diese Regungen der Sterblichkeit nicht zu hart beurtheilen; der persönliche Muth, die Verbindung des Bewußtseins körperlicher Kraft und dreister Hingabe an die große Sache schützt durchaus nicht vor dem Erbeben bei jenem entsetzlichen Lärm der Kolossalgeschütze, die Gott sei Dank im Ganzen uns bisher wenig Opfer kosteten.

Ist das Repli mit den Feldwachen verwunden, so rückt die Vorpostentruppe in die Spezialreserve, in ein nahes Villendorf, wie deren sich ans Seineufer eins nach dem andern lehnt. Sie kennen die ausgestorbenen Villen, in denen höchstens Köche und Gärtner zurückgeblieben, aus meinen Berichten ganz gut. Nun sind sie schon wieder wohnlicher, nachdem sich die Unsrigen von den Details überzeugt haben. Der Teppich auf dem Fußboden ist geblieben, die Bilder an der Wand schauen unverändert herab, die 1000 Toiletten-Krausen und Flaschen sind wieder auf dem Waschtische plazirt und die ausgeräumten Bureaus sind mit den endlosen Skriptas eines großen Haushalts wieder gefüllt. Vasen und Services haben wohl hie und da gelitten, die aufgebrochenen Schlösser sind auch noch nicht reparirt; da steht noch ein medizinisches Instrument, das auf Verdauungsbeschwerden des Besitzers schließen läßt — indeß es hat alles den Schein des Wohnlichen, des Heimischen. Dort liegt neben Blättern des „Gaulois" vom August, neben der „Illustr. News" (der Hausbesitzer ist ein englischer Pharmacien, Leberthranfabrikbesitzer in Newfoundland) die „Posenee Zeitung" und der Reineke Fuchs. Sollte Master H.... Abonnent Ihres Blattes sein? Auf dem ersten Blatte des Reineke ist eine Widmung eines Attachés mit einem Zitat von Vilmar über das Unvergängliche der Thierpoesie. Der Assistenzarzt greift begierig nach den Kaulbachschen Zeichnungen, wie nach Manna in der Wüste, indeß der Stabsarzt das Hogarthsche Bild an der Wand, die Physicians, etwas ärgerlich mustert.

Master H... ist ohnstreitig ein reicher Mann, Vater eines Sohnes und zweier keineswegs hübscher Töchter, (Photographien an der Wand), die aber intelligent sind, und etwas am Weltschmerz leiden, (cfr. Tagebuch von Eleonore H...). Alljährlich macht die Familie eine große Reise (Familienphotographie am Niagara). Herr H... ist ein großer Blumenfreund (geschmackvolles Gewächshaus) und photographirt während seiner Villegiatur (cfr. photograph. Apparat im Badezimmer neben dem Gewächshaus). Er ist, um mit dem Oberbürgermeister Ziegler zu sprechen, kein dummer Mensch und konstruirt verschiedene aromatische Wässer, die seinen Namen verewigen. Proben davon stehen in den vielen kleinen Gemächern, die neben den Zimmern hier zu Lande sich befinden und als bequeme Behälter ganz praktisch sind. Der große Naturforscher Cuvier soll während der Revolutionszeit als ein Mittel zur Beruhigung des Gemüthes das Studium der Zoologie empfohlen haben, und er hatte ein doppeltes Recht dazu, denn er hatte der Zoologie ein neues unendlich interessantes Gebiet erschlossen, das Studium der vorweltlichen Thiere und gelehrt, aus den fossilen Resten auf die damalige Fauna zu schließen. — Finden Sie eine ähnliche Art der Beschäftigung in den Villen verzeihlich? Aus dem „zierlichen Allerlei", aus dem todten Inventarium auf das Leben in diesen Räumen und seine Insassen zu schließen, zumal die Aufgabe, Dank der Photographie, entschieden leichter ist, als die Cuviers.

Kleine Andenken an diese Paläste der Reichen mitzunehmen halten Sie gewiß auch für erlaubt, seitdem wir für solche sentimentale Akte das Wort „retten" benutzen. Doch im Ernste, ich bitte Sie, nicht etwa daraus einen Schluß auf unsere Disziplin sich zu gestatten. Bei den Dimensionen des Tornisters ist es klar, daß wir keine Wanduhren mitschleppen. Würden die zurückbleibenden Domestiken ein wenig Sorge für das Mobiliar haben und vorausgesetzt, daß die Granaten des Valerien die Palais respektiren, so werden die Besitzer hier wenigstens ihre Häuser noch in leidlichem Zustande wiederfinden.

Die Idylle der Spezialreserve beginnt früh 5 Uhr, wo wir auf einen traulichen Alarmplatz ungesehen vom Valerien rücken, um ihm einen „guten Morgen" beim Erwachen zu wünschen, oder besser: im Falle er uns einen wünscht, ihn gerüstet zu empfangen. Die Millionen Sterne schauen funkelnd auf uns herab, wenn wir leise am Tümpel vorbeimarschiren, um dann in der Thalsenkung stille zu halten. Das zögernde Heranrücken der nebellosen Aurora hat für einen besseren Feuilletongriffel, wie der meinige ist, gewiß manches Interessante. Ich konstatire dabei täglich nur eins: kalte Füße, oder wie der Musketier sagt: Eisbeine, doppelt fatal, weil man nicht stampfen darf. — Die allmorgendliche Studie der Herbstlandschaft ist abhängig vom Nebel und — unserer Sternwarte. An einer Stätte, die ich mich hüten werde, Ihnen zu verrathen, sitzt ein tüchtiger Offizier sammt seinem Unteroffizier, sonst Oberlehrer am grauen Kloster, jetzt astronomisch beschäftigt bei dem allerdings etwas nahe gerückten Stern 1. Größe, dem Valerien. Die beiden Herren sammeln unstreitig für ihr Tage- und Skizzenbuch vieles interessante Detail vom Leben da oben; sieht man doch jede Prise Tabak, die der Mobil- dem Nationalgardisten reicht. — Wir aber erwarten ihre Notiz sehnsüchtig: „Nichts Neues" und machen gerne Kehrt im Vorgeschmack des Mokkas. Aber kaum, daß wir 100 Schritte heimwärts sind, erreicht uns die Ordonnanz: „Abnorme Bewegungen auf dem Valerien." „Fahre wohl, schöne Schwarze." Also kehrt; aber die Herren sind liebenswürdig. Blos „Feiertagstrommel" (es war Allerseelentag) oder ein andermal „Kartoffelbuddeln" — also wieder zurück zum wärmenden Ofen.

Aber nun habe ich Sie seitenlang mit der Spezialreserve gelangweilt und will ihnen nur noch von jener schönen Stunde erzählen, wenn der Tag kommt, da wir in die Hauptreserve rücken. Aus dieser schreibe ich Ihnen. Sie sind gewiß froh, daß ich Sie mit der Schilderung von Villa Ricord verschone. Uebrigens wäre das auch nicht im Sinne des Besitzers. Die vielen Widmungen, die die Salons des berühmten Arztes schmücken, sind stellenweise diskreter Natur, die malerischen Verherrlichungen zeigen die Embleme seiner Kunst, und selbst Maestros Rossini's Unterschrift spricht ziemlich deutlich von zu verschweigenden Beziehungen zum Meister Ricord.

Nur eins: Die Villa ist sehr nobel und recht gemüthlich eingerichtet. Bis auf Bettwäsche hat Madame Ricord, die Schwägerin Philippes, Frau seines Bruders Alexander (Direktor des naturhistor. Musenms in Paris) alles zurückgelassen, was uns das Dasein behaglich machen kann. — Der Thermometer im Billardzimmer zeigt + 4 ° R. und das Feuer im Marmorkamin geht nicht aus, ohne daß wir es mit Gartenzäunen zu erhalten brauchten.

Der schöne Park ist mit gelben Blättern besät und die schweigende Landschaft bis Versailles sieht in herbstlichem Nebel wie bittend um Frieden nach Osten, nach Paris. Ach, abgebrochen sind alle Waffenstillstands-Verhandlungen, weil die Forderungen des greisen Unterhändlers zu jugendlich kühn waren. 80,000 Rinder und 500,000 Hammel mit deren Rationen für einen vierwöchentlichen Waffenstillstand — doch wohl etwas zu reichlich gefordert. Favre und Trochu sollen wieder an der Spitze stehen, Favre für Frieden stimmen, Trochu indeß auf Fortsetzung des Krieges bestehen; Thiers ist nach Tours gereist. So lauten die neuesten Nachrichten, die zu uns dringen. — Wer weiß, was Alles vorgeht, bis dieses Blatt in ihren Händen ist.

---

* **Wie man die Baiern in Berlin empfing.** In München ging, als die Preußen mit französischen Gefangenen dort eintrafen, eine amüsante Anekdote von Mund zu Munde. Man erzählte, in Berlin sei ein baierischer Soldat von einem Bürger zu Tische eingeladen worden: „Diesmal nehme ich es noch an", lautete die Antwort, „aber nachher nicht wieder, denn ich habe heute schon viermal zu Mittag gegessen."

Anstalt, als für die in der Verwaltung derselben zu Tage tretende außerordentlich Sauberkeit und Pünktlichkeit aus.

— **Der Bau des Gemeindeschulhauses** in der Kl. Ritterstraße wird in diesem Jahre wegen des bereits eingetretenen gelinden Frostes nur bis zur Vollendung des Erdgeschosses fortgeführt und soll dann im nächsten Jahre vollendet werden.

— **Im Volksgartensaal** trat am Donnerstage zum ersten Mal seit vorigem Winter wieder die „norddeutsche“ (also auch der Gesang hat eine Maingrenze!) Quartettsänger-Gesellschaft unter Leitung des Hrn. Strack auf. Wie früher, so erwarb sich auch diesmal die aus 6 Personen bestehende Gesellschaft sowohl durch das mit außerordentlicher Reinheit und ausdrucksvoll vorgetragenen Quartetts, als auch durch die theils ernsten, theils heiteren Solis und Kuplets allgemeinen Beifall und Anerkennung.

— **Ein Liebhaber von Zöpfen.** Einer Friseurin in der Wronkerstraße, welche einen kleinen Schaukasten mit Zöpfen neben der Hausthür hängen hat, wurde derselbe vor Kurzem am hellen Tage gestohlen. Zwar bemerkten die Nachbaren, daß der Kasten von Jemand abgenommen wurde, doch glaubten sie, derselbe sei damit beauftragt. Den Kasten hatte man später im Hausflur wiedergefunden, doch der werthvolle Inhalt war daraus verschwunden. Am nächsten Tage wurde einem Soldaten für seine etwaige Geliebte von einer verdächtigen Person einige Zöpfe zum Kaufe angeboten, doch konnte der Soldat, da seine Liebste sich noch nicht bis zu der Kulturstufe eines Chignons emporgeschwungen hat, von dem Anerbieten keinen Gebrauch machen. Höchst wahrscheinlich sind das die entwendeten Zöpfe gewesen.

— **Als botanische Seltenheit** ist es zu bezeichnen, daß trotz des bereits eingetretenen Frostes in der Nähe der Wilda auf einem Felde die gewöhnliche blaue Kornblume noch am 16. November d. J. in vielen Exemplaren blühend gefunden wurde.

+ **Bojanowo**, 16. Novbr. [Unglücksfall.] Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern in dem 1 Meile von hier an der Chaussee nach Rawicz gelegenen Dorfe Dąbrowka. Der Besitzer, Hr. Oberamtmann Trowitzsch, hatte den Hrn. Professor Dr. Leo aus Berlin, welchen er bei Gelegenheit der Vorwahl in Rawicz den Wahlmännern hiesigen Kreises als Kandidat zum Abgeordnetenhause vorgestellt hatte zur Jagd eingeladen, an welcher auch Hr. Brennereiverwalter Jachmann theilnahm. Jedenfalls unvorsichtigerweise schoß Hr. Leo aus unmittelbarer Nähe dem Hrn. Jachmann eine ganze Büchsenladung in den Leib, so daß der Zustand des letzteren ein lebensgefährlicher sein soll.

Kr. **Graetz,** 16. November. [Abgeordnetenwahl.] Bei der heute hier im Kutzner'schen Saale abgehaltenen Wahl der Abgeordneten für die Kreise Buk und Kosten hat die polnische Partei den Sieg davongetragen, indem von den im ersten Wahlgange abgegebenen 407 Stimmen der polnische Kandidat, Graf August Cieszkowski, 266, der deutsche, Herr Rechtsanwalt Heine von hier, 141 Stimmen erhielt. Bei der Wahl des zweiten Abgeordneten enthielten sich die Deutschen der Abstimmung, die Polen wählten Hrn. Kasimir v. Koczorowski mit 267 Stimmen. Als zweiter Kandidat war von der deutschen Partei Herr Rittergutsbesitzer Delhaes aus Bobrowka bei Kosten aufgestellt. 19 Wahlmänner waren zu dem Wahlkampfe nicht erschienen. Von den 141 deutschen Stimmen kommen auf den Buker Kreis 97.

□ **Lissa**, 17. Novbr. [Abgeordnetenwahl.] Der Telegraph hat Ihnen bereits das Wahlresultat für den ersten Abgeordneten des hiesigen (Fraustadt-Kröbener) Wahlkreises gebracht. Ich ließ Ihnen dieses Resultat vereinzelt zugehen, weil das erste Skrutinium in der Regel schon das numerische Stärkeverhältniß der beiden einander gegenüberstehenden nationalen Parteien darbietet. Und so war es auch in der That heute wieder, indem das Stimmenverhältniß bei der Wahl der beiden folgenden Abgeordneten sich nur unwesentlich und diesmal sogar zum Vortheil der Deutschen verändertt. Denn während im ersten Wahlgang der Kreisgerichtsdirektor Gottschewski von den abgegebenen 489 giltigen Stimmen 268 erhielt, fielen beim zweiten Wahlgange dem Rittergutsbesitzerr v. Langendorff auf Kabitsch bei 488 Stimmenden 269 und beim dritten Wahlgange dem Kreisrichter v. Puttkammer aus Fraustadt bei nur 485 abgegebenen Stimmen davon sogar 271 zu. Erwähnenswerth ist, daß diesmal auch die meisten deutsch-katholischen Wahlmänner sich zur deutschen Partei hielten. Dies gilt unter andern von den sechs Wahlmännern aus Kunsdorf bei Fraustadt. Sogar aus unserem Nachbarstädtchen Schwetzkau stimmten diesmal gegen ihre sonstige Gewohnheit drei Wahlmänner mit der deutschen Partei. Daher das Gesammtwahlergebniß ein sehr günstiges genannt werden darf. Ehre den hiesigen Deutschen, von denen manche ihre persönlichen Wünsche und politischen Sympathien der guten, d. h. nationalen Sache zum Opfer gebracht! Gegenkandidat der polnischen Partei war in allen drei Wahlgängen der Fürst Roman Czartoryski. Dieser erhielt bei der ersten Abstimmung 221, bei der zweiten 219, bei der dritten 214 von den abgegebenen Stimmen.

Den **Verlust-Listen Nr. 107** und **109** entnehmen wir die Verluste an Offizieren und denjenigen Mannschaften, welche unserer Provinz angehören.

Sturm auf Le-Bourget am 30. Oktober 1870.

3 Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth.

Pr.-Lt. v. Ziemietzky. L. v. 2 Streiff. a. Kopf. Johann Urbaniak aus Olobock, Kr. Adelnau. L. v. Streiff. a. d. r. Backe u. r. Oberschenkel. Laz. Gonesse. Lt. v. Paczensky I. aus Breslau. T. S i. d. Kopf u. i. Knie. Lt. Baron v. Zedlitz aus Bankau, Kr. Neumarkt i. Schlesien. T. S. i. d. Kopf. Stanislaus Zaworski aus Stępuchowo, Kr. Obornik. L. v. S. i. d. r. Arm. Peter Konik aus Bonikowo, Kr. Kosten. L. v. S. i. d. l. Schulter. Pr.-Lt. v. Luck aus Glogau. T S. d. d. Kopf u. r. Unterschenkel.

Vorpostenstellung bei Thiais-Choisy le Roi am 28. Oktober 1870.

1. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 18.

Johann Trawka aus Konary, Kr. Schrimm. L. v. Granatspl. a. Kopf. Beim Truppentheil. Wladislaus Nowacki aus Posen. L v. Kont. a. l. Ohr d. Granatspl. Beim Truppentheil. Anton Rawecki aus Lubichowo, Kr. Kosten. L v. Kont. a. l. Ohr d. Granatspl. Beim Truppentheil.

Auf Vorposten bei Thiais am 28. Oktober 1870.

Mathias Trzeciak aus Mikoszewo, Kr. Wreschen. L v. Granatspl. a. Kreuzbein u. mehrere leichte Kontusionen. Laz. Villeneuve St. Georges.

Auf Vorposten bei Choisy le Roi am 29. Oktober 1870.

Ferdinand Jakob aus Alt-Gierzig, Kr. Birnbaum. S. v. Gewehrs. d. d. r. Schulter. Laz. Villeneuve St. Georges.

Bei Vionville am 15. August 1870.

2. Westfälisches Husaren-Regiment Nr. 11.

Sek.-Lt. v. Salis aus London. L. v. S. d. d. Oberschenkel. Laz. Pont a Mousson. Am 11. Oktober 1870 zum Regt. zurück.

Patrouillengefecht bei Flavigny am 16. August 1870.

Sek.-Lt. Feldt aus Kowros, Prov. Preußen. L. v. S. d. Gesäß. Laz. Pont a Mousson.

Patrouillengang gegen Cravent.

Sek.-Lieut. Joseph v. Kalkstein aus Ahlen, Kreis Bockum. T. S. d. d. Kopf.

Bei St. Marie aux chenes am 18. August 1870.

Vom Stabe des Regiments.

Regimentsarzt Dr. Bernhard Zimmermann aus Laasphe, Kr. Wittgenstein. L. v. S. i. d. l. Unterschenkel. Lazareth Mainz. Am 21. Okt. wieder z. Regiment.

Erstürmung des Dorfes le Bourget bei Paris am 30. Oktober 1870.

Stab der 3. Infanterie-Brigade.

Premier-Lieutenant im 3. Garde Regt. z. F. und Brigade-Adjutant Botho v. Berg aus Adlich-Perscheln, Kr. Preuß.-Eylau. S. v. S. d. l. Oberschenkel. Vorläufig im Laz. Gonesse. Sekondelieutenant im 2. Garde-Ulanen-Regiment u. Ordonnanzoffizier Werner v. Hessenthal aus Nesselgrund, Kreis Gratz. L. v. Prellschuß am Unterleib. Befindet sich aber noch beim Stabe.

Erstürmung von le Bourget am 30. Oktober 1870.

Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1.

Gren. August Ewerth aus Uszczneudorf, Kr. Chodziesen. L. v. Verbrennung der Augenlieder.

3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth.

Oberst und Regimentskommandeur Konrad v. Zaluskowski aus Danzig. S. v. S. in die Brust. An den Wunden im Lazareth Gonesse am 31. Okt. gest. Hauptmann und Kompagniechef Leonhard v. Renthe-Fink aus Magdeburg. T. S. in den Kopf. Hauptmann u. Kompagnie-Chef Eduard v Helldorff aus Neuß. L. v. Pulverkörner i. Gesicht u. Streifsch. a. l. Ohr. Beim Regt. verbl. Premierlieutenant und Kompagnieführer Felix v Merckel aus Liegnitz T. S. in die Brust. Sekondelieutenant Max v. Schoenitz aus Kl.-Kloden, Kreis Guhrau. T. S. in die Brust. Sekondelieutenant Otto v. Trotha I. aus Gänsefurt in Anhalt. L. v. S. i. d. l. Schulter. Sekondelieutenant u. stellvertr. Regiments-Adjutant Bernhard v. Lippe aus Düben, Kr. Bitterfeld. L. v. Streifsch. a. d. r. Wade. Beim Regt. verbl. Sekondelieutenant und Bataillonsadjutant Clamor v. Trotha II. aus Gänsefurt in Anhalt. L. v. S. i. r. Unterschenkel. Sekondelieutenant Friedrich v. Paczensky-u. Tenczin III. aus Breslau. L. v. S. i. d. r. Oberarm. Sekonde-Lieutenant Herrmann v. Knobelsdorff aus Posen. S. v. S. i. d. Unterleib. Serg. Wilhelm Stürzebecker aus Zamorze, Kr Samter. S. v. Verlust von 4 Zehen am l. Fuße durch einen Gewehrschuß. Gren. Otto Günther aus Ostrowo, Kreis Adelnau. Verwundung unbekannt. Gren. Alex Tyczlerowicz aus Kosten. L. verw. S. d. einen Finger. Sergt. Adolph Laechelin aus Czerleine, Kreis Schroda. L. v. S. i. d. l. Fuß. Gren. Franz Bartsch ans Tillendorf, Kreis Fraustadt Verw. unbek. Gefr. Wilh. Engel aus Skrilewo, Kreis Birnbaum. Verw. unbek. Gren. Johann Gärtner aus Petzen (Haul.), Kreis Schrimm. T. S. i. d. l. Seite. Gren. Emil Gahl aus Xions, Kreis Schrimm. Verw. unbekannt. Gren. Rudolph Nehring aus Montwe, Kreis Inowraclaw. Verm. Gren. Reinhold Stiller aus Sarnowko, Kreis Kröben. L. v. S. i. d. r. Hand. Gefr. Stephan Obrowski aus Ryczywol, Kreis Obornik. T. Gren. Gregor Kleemann aus Gollmitz, Kreis Birnbaum. S. v. S. d. beide Oberschenkel.

Erstürmung von le Bourget am 30. Oktober 1870.

4. Garde-Grenadier-Regiment (Königin).

Hauptmann u Bat.-Führer. v. Trotha aus Bittkau. T. S. d. d. Brust. Sek.-Lieut. und Adj. v. Hilgers aus Ehenbreitstein. T. S. d. d. Kopf. Sek.-Lieut. v. Ammon aus Düsseldorf. T. S. d. d. Brust. Hauptmann Graf v. Keller aus Gotha. S. v. Im Lazareth zu Gonesse am 31. Oktober 1870 gestorben. S. d. d. l. Seite. Sek.-Lieut. v. Suter aus Bonn. T. S. d. d. Kopf. Sek.-Lieut. Karl Mallmann a. Simmern. L. v. Streiff. am Kinn. Nach der Heimath.

Auf Vorposten bei Montmagny, 28. Oktober 1870.

Garde-Füsilier-Regiment.

Sek.-Lieut. Ernst Ludwig Adolph v. Mirbach aus Düsseldorf S. v. S. i. d. l. Brust. Laz. Gonesse.

Stains den 10. Oktober 1870 auf Vorposten.

Füs. Louis Hoff aus Adelnau. L. v. S. i. r. Oberschenkel. Laz. Gonesse.

Gefecht um le Bourget am 30. Oktober 1870.

Garde-Schützen-Bataillon.

Pr. Lt. Gr. Keller aus Potsdam. S. v. S. d. d. Hals. Laz Gonesse. Sek. Lt. u. Adj. Fritz v. Reclam aus Berlin. T. 2 S. d. Brust u. Unterleib. Sek. Lt. Eridagus v. Arnim aus Landsberg a. W., Kr. Brandenburg. S. v. Zerschmetterung d. r. Armes, bereits amputirt. Laz. Gonesse. Schütze Eduard Begoll aus Hammersmühle, Kr. Meseritz. T. S. d. d. Kopf. Sek. Lt. Berengar v. Haugwitz aus Rosenthal, Kr. Breslau. T. S. d. d. Brust.

Gefecht bei Gravelotte am 20. August 1870.

3. Pommersches Inf.-Reg. Nr. 14.

Maj. u. Bat.-Komm. Albert v. Dantzen aus Belgard. T. S. d. d. Brust. Pr. Lt. u. Komp.-Führer d. 8. Komp. Hellmuth v. Welzier. L. v. S. d. d. Untersch. Bei d. Komp. Lt. Max v. Loeper aus Stettin, Randow. L. v. Streifsch. a. l. Oberarm. Port.-Fähnr. v Derschau. L. v. S. i. d. l. Hand. Bei der Komp. Sergeant Albert Jablonski aus Stettin. Leicht verwundet. Schuß a. r. Unterschenkel. Lazareth zu Cr.feld. Unteroffizier Friedrich Kraatz aus Stettin. L. v. Streifsch. a. l. Knie. Bei der Kompagnie. Gefr. Peter Blümke aus Kobylec, Kr. Wongrowiec. Verm. Gefr. August Kraft aus Gornitz'er Mühle, Kreis Czarnikau. Verm. Am 7. September zur Kompagnie. Musk. Wladislaus Aßbart aus Mielzyn, Kr. Gnesen. L v. Musk. Michael Sonnenberg aus Morzawo, Kreis Chodziesen. L v. S. d. d. r. Hand. Bei der Kompagnie. Musk. Georg Gohlke aus Topalla, Inowraclav. L. v. S. d. beide Unterschenkel. Musk Moritz Markus aus Inowraclaw. L. v. S. a. l. Oberschenkel. Musk. Martin Starupa aus Prossen, Kr. Chodziesen. L. v. S. a. l. Daumen Musk. Friedr. Messerschmidt a. Czarnikau. L. v. S. d. d l. Hand. Musk. Michael Springer a. Novientce, Kr. Wongrowiec. L. v. S. d. d. r. Hand. Musk. Franz Smyk aus Longowo, Kr. Wongrowiec. S. v. S. d. d. Brust. Musk. Thomas Grupczyński aus Obiecanowo, Kr. Wongrowiec. S. v. S. d. d. Brust u. d. r. Arm. Unteroff. Michael Kukulski aus Goranin, Kr. Gnesen. Verm. Am 24 Aug. zur Komp. Musk. Michael Buczkowski aus Miniszewo, Kreis Bromberg. Verm. Musk Lorenz Jasinski aus Krzewino, Kr. Chodziesen. Verm. Musk. Valentin Okunski aus Dokanowo, Kr. Wongrowiec. Vermißt. Muskier Johann Radtke aus Rzadkowo, Kr. Chodziesen. Vermißt. Musk. Karl Kannenwischer aus Neuteich, Kr. Czarnikau. Vermißt. Gefr. August Pontew aus Milez-Hauland, Kr Chodziesen. Vermißt. Musketier Max Katerla aus Leknow, Kreis Wongrowiec. Verm. Musk. Vincent Novant aus Krucz, Kr. Chodziesen. Verm. Am 9. Sept. zur Komp. Musk. Franz Bosiacki aus Orchowo, Kr. Mogilno. Verm. Am 8. Sept. zur Komp. Musk. Johann Zühlke aus Plinnow, Kr. Wongrowiec. Verm. Musk. Ludwig Zaske aus Lindenwerder, Kr. Chodziesen. Verm. Gefr. Hocn. Ludwig Uliczny aus Rogasen, Kr. Obornik. Verm.

Auf Vorposten bei Augny.

Lt. v. Loepec. L. v. Hautsch. a. r. Oberschenkel. Bei der Komp.

Gefecht bei Gravelotte am 20. August 1870.

Vize-Feldw. Franz Gensichen aus Smyrcyn, Kr. Schubin L. v. S. am r. Fuß und Kontusion am Kopf. Unteroff. Benno Haschke aus Alt-Belitz, Kr. Bromberg. L. v. Bei d. Komp. Musk. Andreas Andoszak aus Krackalowle, Kr. Mogilno. Verw. unb. Am 9. Oktbr. zur Komp. zurück. Musk. Robert Buschke aus Hüttchen, Kr. Czarnikau. L. v. S. a. r. Fuß. Musk. Andreas Pluscynski aus Noskowo, Kreis Gnesen. L. v. Pferd getreten. Bei d. Komp. Musk. Ignatz Paczkowski aus Nagradowice, Kr. Schroda. L v. S. a d. l. Hand. Bei der Komp. Musk. Joseph Solareck aus Skiereszewo, Kr. Gnesen. L. v. S. a. l. Unterarm. Musk. Friedr. Dombei aus Putzig Kr. Czarnikau. Vermißt. Am 9. Oktober zur Kompagnie zurück. Feldwebel Eduard Schulz aus Landin, Kreis Nieder-Angermünde. Leicht verwundet Schuß d. d. l. Hand. Laz Mühlheim. Vice-Feldw. Gustav Wildt. L. v. Contusion a. Kopf. Bei d. Komp. Musk. Gustav Mielke aus Rose, Kreis Deutsch-Krone. S. v. S. d. Gesäß. Musk. Julius Hartmann a. Gemlitz, Kr. Czarnikau. L. v. S. d. d. Finger. Bei d. Komp. Musk. Friedrich Hundt aus Rathei, Kr. Chodziesen. L v Bajonettstich d. d. Hand. Musk. August Glaeßmann aus Eichberg, Kr Czarnikau. L. v. Beinverstauchung, linke Fuß. Musk. Johann Pieske aus dem Kreis Czarnikau. Leicht v. Bajonettstich. Musketier August Mier aus Alt-Rokoczk, Kreis Gnesen. Leicht verwundet am Zeigefinger der rechten Hand. Musk. August Guderian aus Zbytowo, Kr. Inowraclaw. T. Granatstück in d. Brust. Musk. Adalbert Weiniak aus Glesnow, Kr. Wirsitz. S. v. S. im Knie. Am 6. Septbr. zu Odentin, Kr. Gladbach, verstorben. Unteroffizier Friedrich Lehmann aus Heiligenbeil, Kr. Heiligenbeil. S. v. Nachträglich unterm 26. Septbr. 1870 als todt angegeben; bei St. Hubert beerdigt. Musk. Joseph Zybarth aus Putzig, Kr. Czarnikau. S. v. S. in den Leib. Bei der Komp. Musk. Stephan Fabiczak auch Orchowo, Kr. Mogilno. S. v. Musk. Haartmann aus Stanggei, Kr. Mogilno. S. v. S in den Fuß. Laz. Harkoden. Musketier Michael Hoppe II. aus Wyschin, Kr. Chodziesen. S. v. S. in den Fuß. Musketier Johann Kusemarek aus Brodorice, Kreis Schroda. S. verw. Schuß in der Hand.. Musk. Rudolph Krause aus Duszno, Kreis Mogilno. S. v. S. in d Leib. Musk. Martin Ludwitzki aus Ober-Leinitz, Kreis Chodziesen. S. v. S. in d. Leib. Musk. Michael Poesing aus Margonin, Kr. Chodziesen. S. v. S. d. d. Fuß. Musk. Reinhard Ritter aus Mohro, Kr. Mogilno. S. v. S. d. d. Fuß. Musk. Jacob Smarczinski aus Mnichowo, Kreis Gnesen. S. v. S. d. d. H. Musk. Ferd. Wechwerth aus Straszewo Hauland, Kreis Chodziesen. S. v. S. a. Fuß. Unteroff. Ferd. Tieseck a. Karlshof, Kr. Naugard. L. v. S. d. d. Hand. B. d. Komp. Unteroff. Wilhelm Modrow aus Fottstein, Kreis Czarnikau. L. verw. Brustquetschung. Am 21. Sept. aus dem Lazareth Adanack zurückgekehrt. Musk. Wawrzyn Jagodzinski aus St. Rolowo, Kr. Gnesen. L. v. durch Granatspl. a. d. Hand. Bei d. Komp. Musk. Franz Kaminski II. aus Neu-Panigrodz, Kr. Wongrowitz. L. v. S. i. d. Fuß. Musk. Johann Kujawa I. aus Mnichowo, Kr. Gnesen. L. v. S. a. Zeigefinger d. r. Hand. Bei d. Komp. Musk. Ludwig Schwarz aus Sarben, Kr. Czarnikau. L. v. Bajonettstich d. d. Fuß. Vom Ersatz-Bataillon Stettin zur Komp. zurückgekehrt. Musk. Martin Lukaszewski aus Padniewo, Kr. Mogilno. Verw. Bei d. Komp. Musk. Johann Pietraszak aus Niescichowo, Kr. Wirsitz. Verwundet. Musk. Michael Soberey aus Wreschen, Kr. Czarnikau. L. v. S. d. d. Backe. Vom Ersatz-Bataillon Stettin zur Komp. zurückgekehrt. Musk. Stephan Witt aus Uscz-Neudorf, Kr. Chodziesen. L. v. Streifschuß a. Halse. Vom Feldlaz. Gravelotte gesund zurück zur Komp. Musk. Vincenz Zagaßkowski aus Lowencin, Kr. Gnesen. L. v. S. d. d. Daumen. Laz. Stettin. Musk. Martin Tonn aus Pitrucke, Kr. Chodziesen. L. v. Kontusion d. Schulterblattes. Musk. Joseph Domogatta aus Dochonowo, Kr. Wongrowitz. Verm. Musk. Johann Hundt aus Ascherpudel, Kr. Czarnikau. Verm. Musk. Johann Bazinski I. aus Dziembowo, Kr. Chodziesen. Verm. Musk. Rud. Neugebauer aus Deutsch-Krone. Verm.

Im Patrouillen-Gefecht bei Saulny vor Metz am 21. Oktober 1870.

2. Brandenburgisches Grenadier-Regiment Nr. 12. (Prinz Carl von Preußen).

Sek.-Lt. d. Ref. Wilh. Brometis aus Kassel in Hessen. S. v. Am 22. Okt. 1870 im Lazareth zu Auboé gestorben. Sch. d. d. r. Schulter, wobei die Lunge berührt worden.

Gefecht bei la Celle und St. Cloud am 21. Okt. 1870.

Westphälisches Füsilier-Regiment Nr. 37.

Füs. Lukas Mustellak aus Gozmin, Kr. Fraustadt. L. v. Streifschuß am Kopf. Laz. Versailles. Gefr. Julius Dittmann aus Albersdorf, Kr. Fraustadt. S. v. Durch einen Granatsplitter d. l. Knie zerschmettert. Laz. Versailles. Füs. Thomas Ratajski aus Adelnau. S. v. Durch einen Granatsplitter die Beine zerschmettert. Laz. Versailles. Füs. Kasimir Mierzejewski aus Gogrzykowo, Kr. Kosten. S. v. Granatsplitter d. d. Beine. Lazareth Versailles. Füs. Hugo Julius Adalbert Rudolph aus Fraustadt. S. v. Granatspl. d. d. Beine. Laz. Versailles.

Niederschles Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 5.

Kan. Felix Krolikowski aus Posen. Am 24. Oktober 1870 schw. verw. am r. Fuß d. Sprengstücke einer aufgefundenen, durch Unvorsichtigkeit zur Explosion gebrachten französischen Granate. Befindet sich im Feldlazareth zu Jouy en Josas. Kan. Ernst Ludwig Rau aus Rackwitz, Kr. Bomst. Am 24. Oktober 1870 leicht verw. a. l. Arm d. Sprengstücke desselben Geschosses. Befindet sich b. d. Komp.

Vorpostengefecht bei Choisy le Roi am 28. Oktober 1870.

1. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 18.

Füs. Julius Martin aus Boruchowo, Kreis Obornik. S. v. Schußfraktur d. l. Unterschenkels (Gewehrschuß). Laz. Villeneuve St. Georges. Füs. Bartholomäus Odwazny aus Bobrowko, Kreis Kosten. L. v. Gewehrschuß oberhalb d. r. Kniegelenks. Laz. Villeneuve St. Georges. Füs. Michael Smikowski aus Posen. Verm.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Kalendarz Polski i Gospodarski dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1871** (Polnischer und Wirthschaftlicher Kalender für das Großherzogthum Posen für das Jahr 1871). Auch in diesem Jahre hat die Verlagshandlung von W. Decker & Co. (E. Roestel) sich bemüht, den von ihr herausgegebenen polnischen Kalender nach Kräften auszustatten und den Wünschen des Publikums entsprechend herzustellen. Der astronomische und Feiertagskalender, dem die Witterungsangaben des hundertjährigen Kalenders beigefügt sind, sowie die Angabe der Jahrmärkte genügt allen praktischen Anforderungen. Der Text enthält treffliche Aufsätze über die „Königin Bona“, über die berühmte Krupp'sche Eisenfabrik in Essen, über das Aquarium in Berlin, welch letzterer Arbeit prächtige Holzschnitte beigefügt sind, die sicherlich Jedem ein anschauliches Bild des merkwürdigen Unternehmens vermitteln werden. Von hohem Interesse wird ein schön übersetzter Aufsatz über Joachim Lelewel sein, der aus den Memoiren der deutschen Schriftstellerin Ida v. Düringsfeld entnommen ist. Lelewel ist bekanntlich der bedeutendste polnische Historiker und in dem Aufsatz tritt seine Persönlichkeit lebensvoll und plastisch vor unsere Augen. Eine kulturhistorische Skizze über Montenegro und ein im agronomischen Verein zu Ostrowo gehaltener Vortrag über die Einrichtung kleinerer Bauerwirthschaften schließt diesen reichen Inhalt. Jedem wird etwas geboten; sowohl demjenigen, welcher sich für geschichtliche, naturwissenschaftliche, biographische, als auch demjenigen, welcher sich für ethnographische und ökonomische Stoffe interessirt. „Wer Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen“ — das ist die beste Empfehlung, die wir diesem Kalender mitgeben können.

Vermischtes.

♂ **Thorn,** 16. Nov. [Wahlen. Bogumil Goltz.] Leichter und günstiger, als es vor den Urwahlen sich erwarten ließ, ist der gestrige Wahltag verlaufen und hat in seinem Ergebniß die Einigkeit der deutschen liberalen Partei wieder vollständig bewiesen. Es waren in Culmsee aus den beiden Kreisen Thorn und Culm etwa 420 Wahlmänner erschienen, doch wurden einige derselben für nicht vorschriftsmäßig gewählt erklärt und mußten also abtreten. Die Liberalen hatten die Wiederwahl ihrer bisherigen Vertreter beschlossen, und es erhielten demnach Hr. v. Loga (national-liberal) im ersten Wahlgang 259 Stimmen, im zweiten Hr. G. Weese (Fortschritts-Partei) 250. Die Gegenkandidaten Hr. v. Kobylinski (Pole) resp. 123 und 121, Hr. Landrath Hoppe (freikonservativ) 31 und 37. Die Hoffnung, daß die Bewerbung des Letztgenannten eine Spaltung der deutschen Stimmen, und damit eine engere Wahl zwischen einem Deutschen und Hrn. v. K. herbeiführen werde, hatte die Polen diesmal veranlaßt, auch an dem zweiten Wahlgang Theil zu nehmen, während sie sonst bei solchen Wahlen sich sämmtlich entfernten, sobald sie in der ersten Abstimmung zwar die Anwesenheit der zu ihnen sich rechnenden, zugleich aber auch ihre numerische Schwäche konstatirt hatten. — Bogumil Goltz ist am Nachmittag des 15. zur Ruhe bestattet. Die Leiche ist nicht, wie es am Sterbetage bestimmt wurde, auf dem Gute Waldau, 1½ Meile von Thorn, sondern auf dem Kirchhofe der hiesigen Georgen-Gemeinde unter allgemeiner Theilnahme der Bewohner und einem sehr zahlreichen Trauergefolge beigesetzt. Eine seltene aber wohlthuende Erscheinung war es, daß die auch am 4. Tage nach dem Tode noch durchaus wohlerhaltene Leiche nur den kundigen Augen des Arztes die Zeichen der Verwesung sichtbar machte, sonst aber in dem weißseidenen Sterbehemde mit Lorbeerkränzen und Palmenzweigen geschmückt den Anblick einen schönen Marmorgestalt bot. Dies machte es auch möglich, daß noch am offenen Sarge der Justizrath Dr. Meyer Worte des herzlichsten Andenkens an den hingegangenen Freund zu den Hinterbliebenen und dem Trauergefolge sprechen konnte, durch welche alle auf das Tiefste ergriffen wurden. Bei der Einsenkung in das ausgezimmerte Grab erfolgte die Einsegnung der Leiche durch ein kurzes Gebet des Pfarrers der Georgen-Gemeinde Hrn. Schnibbe. Die Ordnung der literarische Nachlasses wird alsbald in Angriff genommen werden.

* **Bombenfeste Infanterie.** Das Register der Stinkbomben, Satansraketen und anderer Regimenterfresser, welche die Franzosen sich erdacht haben, erhält eine neue Nummer durch eine in Havre eingeführte „bombenfeste Infanterie“. Die „Correspondence Havas“ vom 8. November läßt sich alles Ernstes aus Havre vom vorhergehenden Tage telegraphiren, daß Hr. Normand, Erfinder einer „geblendeten Mitrailleuse“, zum Kapitain einer Kompagnie gepanzerter Infanterie ernannt worden sei (infanterie cuirassée).

* **Aus Amerika** im Novbr. Ein Klub überspannter aber durchaus achtbarer Damen in Chicago hatte sich die Aufgabe gestellt, junge Leute aus anständigen Familien, welche während der Nacht betrunken auf der Straße gefunden werden, aufzunehmen, sie durch Sodawasser, Eis 2c. zu restauriren und nach der Entnüchterung mit freundlicher Ermahnung nach Hause zu schicken. In der ersten Nacht wurden sieben dieser „Unglücklichen“ samariterisch behandelt, in der zweiten lag die „halbe Jugend Chi-

cago's betrunken“ auf der Straße und die schöne Idee blieb wegen der der Menge Bewerber unausführbar.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Briefkasten.

P. N. in Breslau. Leider waren wir gestern nicht mehr im Stande, Ihren Wunsch zu erfüllen, da Ihr Brief erst nach Schluß der Zeitung eintraf. Wir haben das Mißgeschick, daß die für uns in einer der renommirtesten Maschinenbauanstalten in Paris gebaute fünfte große Schnellpresse erst Mitte August fertig wurde und jetzt wie ganz Paris der Erlösung harrt. Bei der jetzigen Auflage müssen wir daher früher mit dem Druck beginnen.

R. in P. Sie unterschätzen vollständig die Last der „Zeitungsstempelsteuer“. So theilen wir Ihnen als Beispiel mit, daß wir pro IV. Quartal 1870 eine Summe von 1641 Thlr. für die „Posener Zeitung“ deponirt haben. Da bis jetzt nach Schluß eines jeden Quartals Nachzahlungen nöthig wurden, so ist anzunehmen, daß für das jetzige die Steuer eine Höhe von etwa 1730 Thlr. erreichen wird. Die ins Ausland gehenden Exemplare sind stempelfrei. Es beträgt mithin die Steuer quartaliter mehr als ein Drittel des Abonnementspreises!

Herr Redakteur! Der längst erwartete, vielbesprochene Liebesgabentransport ist eingetroffen. Unsere Batterie erhielt 21 Kisten Zigarren. Theilung: 9 Kisten für 150 Mann incl. Unteroffiziere, 9 Kisten für 4 Offiziere, 3 Kisten für den Kapitaind'armes. Ich bin eben beim Rauchen meiner sechsten und letzten Zigarre. Allen gütigen Gebern meinen besten Dank, mit der Bitte um mehr. Einer anderen Batterie unseres Regiments fielen zwei Paar Strümpfe zu. Beim Loosen um dieselben kam mein Freund und Gewährsmann mit einer Niete heraus. Nicht besser erging es einem anderen bekannten Freiwilligen beim Loosen um zwei einer Korporalschaft zugetheilte Unterjacken. Auch er fiel durch.

Versailles, den 8. November. **A. B.**

In Wronke ist ein neues Kloster, darin sollen 80 Zellen sein. — Jetzt wohnen darin 12 Bettelmönche. Diese leben aber einen ganz guten Tag; sie haben 6 Pferde, da wird fast täglich ausgefahren. Ganze Fuhren von Gänsen, Enten, Hühnern, Eiern 2c. werden zusammen gebracht. Schafe von 20—30 Stück, alle wohl gemästet. Da ist kein Gesetz, sie gehen nicht betteln, sondern sie fahren betteln. Um recht viel zu bekommen, reden sie dem Volke vor, sie würden für Polen recht fleißig beten, und alles Seelenheil kommt über den, welcher reichlich Geschenke giebt. So wird das arme Volk ausgesogen und mancher polnische Edelmann muß den Mönchen geben, will er Frieden in seinem Hause haben, denn die Frauen sind es hauptsächlich, bei welchen die Mönche eine gute Nummer haben. Schon in frühster Jugend wird auf die Kinder im Unterricht darauf hin gearbeitet, der Jüngling, tritt er ins Leben, streift sich bald das ultramontane ab, aber das weibliche Geschlecht behält es — die Frauen, sie müssen des morgens täglich in die Frühkirche laufen, anstatt zu Hause ihr Morgengebet zu lesen, gehe die Wirthschaft wie sie wolle. Es ist ein wahrer Hohn für das gebildete 19. Jahrhundert, daß man überhaupt Klöster und Mönche duldet. Es ist die höchste Zeit dagegen mit aller Entschiedenheit aufzutreten, soll im lieben Vaterland der häusliche Frieden nicht gestört werden.

Ein Freund des Vaterlandes.

Die Abgeordneten der Provinz Posen.

Die Provinz Posen zerfällt in 26 Verwaltungs- (ländliche) Kreise, davon kommen auf den Regierungsbezirk Posen 17, auf den Regierungsbezirk Bromberg 9. Zum Zweck der Wahl von Abgeordneten für das Abgeordnetenhaus, sind meistens mehrere Verwaltungskreise zusammengelegt, so daß die Provinz nur 13 Wahlkreise enthält, der Regierungsbezirk Posen 9, der Regierungsbezirk Bromberg 4. In diesen werden 29 Abgeordnete gewählt, nämlich im Regierungsbezirk Posen 19, im Regierungsbezirk Bromberg 10. In folgendem Tableau geben wir eine Uebersicht der Wahlkreise und ihrer Abgeordneten, zur Vergleichung haben wir die bisherigen Abgeordneten beigefügt.

Wahlbezirk.	Wahlort.	Bisher. Abgeordnete.	Stand und Wohnort.	Parteistellung. Nationalität.	Parteistellung. Fraktion.	Neugewählte Abgeordnete.	Stand und Wohnort.	Parteistellung. Nationalität.	Parteistellung. Fraktion.
Regierungs-Bezirk **Posen.**									
1. Stadt Posen	Posen	Berger	Stadtrath in Posen	Deutsch	nationallib.	Döring	Kreisgerichtsrath in Posen	Deutsch	nationallib.
2. Landkreis Posen	Murowana-Goslin	Witt	Gutsbesitzer auf Bogdanowo b. Obornik	Deutsch	nationallib.	Witt	Gutsbesitzer auf Bogdanowo bei Obornik	Deutsch	nationallib.
Kr. Obornik		v. Tempelhoff	Rittergutsbes. auf Dombrowka, Kr. Posen	Deutsch	konservativ	v. Tempelhoff	Rittergutsbes. auf Dombrowka, Kr. Posen	Deutsch	konservativ
3. Kr. Samter	Zirke	v. Massenbach	Major a. D. u. Gutsbes. a. Białokosz b. P.	Deutsch	konservativ	Kiepert	Rittergutsbes. in Marienfelde (Brandenb.)	Deutsch	nationallib.
Kr. Birnbaum		Krieger	Regierungsrath	Deutsch	nationallib.	Elsner v. Gronow	Landesältester auf Kalinenhof (Schlesien)	Deutsch	konserv.
4. Kr. Meseritz	Bomst	v. Flottwell	Landrath des Kr. Meseritz	Deutsch	konservativ	Ambronn	Geheimrath in Berlin	Deutsch	konserv.
Kr. Bomst		Havenstein	Kreisgerichts-Direktor in Wollstein	Deutsch	freikons.	v. Zychlinski	Justizr. a. D. u. Rittergutsbes. a. Pannwitz	Deutsch	freikonserv.
5. Kr. Buk	Grätz	v. Zakrzewski	Gutspächter auf Kokonyn bei Kosten	Pole		Graf Cieszkowski	Rittergutsbes. auf Wierzenica, Kr. Posen	Pole	
Kr. Kosten		v. Łącki	Rittergutsbes. in Posadowo bei Pinne	Pole		v. Koczorowski	Rittergutsbesitzer	Deutsch	nationallib.
6. Kr. Fraustadt	Lissa	v. Langendorf	Rittergutsbesitzer in Kawicz	Deutsch	freikons.	Gottschewski	Kreisgerichtsdirektor in Lissa	Deutsch	freikonserv.
		Gottschewski	Kreisgerichtsdirektor in Lissa	Deutsch	nationallib.	v. Langendorf	Rittergutsbesitzer in Kawitsch	Deutsch	nationallib.
Kr. Kröben		v. Puttkammer	Kreisrichter in Fraustadt	Deutsch	nationallib.	v. Puttkammer	Kreisrichter in Fraustadt	Deutsch	nationallib.
7. Kr. Schrimm	Schroda	v. Waligórski	Chefredakteur des „Dziennik Poznanski“	Pole		v. Chłapowski	Rittergutsbesitzer	Pole	
Kr. Schroda			(gestorben)						
Kr. Wreschen		Szułdrzyński	Rittergutsbesitzer zu Lubasz	Pole		v. Szaniecki	Rittergutsbes. a. Międzychód, Kr. Schr.	Pole	
		v. Wierzbinski	Referendar a. D. zu Posen	Pole		W. Szułdrzynski	Rittergutsbes. in Lubasz	Pole	
8. Kr. Pleschen	Kozmin	Wegner	Domsyndikus zu Posen	Pole		Wegner	Domsyndikus in Posen	Pole	
Kr. Krotoschin		v. Krasicki	Dr. u. Gutsbes. zu Karsewo, Kr. Gnesen	Pole		v. Chełkowski	Rittergutsbes. auf Starogrod	Pole	
9. Kr. Adelnau	Schildberg	Pilaski	Kreisgerichtsrath a. D.	Pole		Pilaski	Kreisgerichtsrath a. D.	Pole	
Kr. Schildberg		v. Szczaniecki	Rittergutsbes. in Międzychód b. Schrimm	Pole		Dr. Szuman	Rittergutsbes. auf Althütte, Kr. Czarnikau	Pole	
Regierungs-Bezirk **Bromberg.**									
1. Kr. Czarnikau	Schönlanke	Graf Schulenburg	Kammerherr u. Rittergutsbes. auf Filehne	Deutsch	konservativ	Graf Schulenburg	Kammerherr u. Rittergutsbes. auf Filehne	Deutsch	konservativ
Kr. Chodziesen		Sehmsdorff	Gutsbes. in Podanin bei Chodziesen	Deutsch	nationallib.	Graf Königsmarck	Rittergutsbes. auf Ober-Lesnitz	Deutsch	konservativ
2. Kr. Wirsitz	Nakel	Lesse	Kreisrichter in Thorn	Deutsch	nationallib.	Kienitz	Kreisgerichtsrath in Bromberg	Deutsch	nationallib.
Kr. Bromberg		v. Saucken-Georgenfelde	Rittergutsb. auf Georgenfelde b. Gerdauen	Deutsch	Fortschrittsp.	Beck	Gutsbesitzer zu Wtelno	Deutsch	nationallib.
		v. Bethmann	Rittergutsbes. auf Runowo, Kr. Wirsitz	Deutsch	rechtes Zentr.	Ramm	Gutsbesitzer zu Falmirowo	Deutsch	nationallib.
3. Kr. Schubin	Labischin	Rochlitz	Landrath in Schubin	Deutsch	konservativ	Kiehn	Rittergutsbes. auf Zalesie, bei Schubin	Deutsch	nationallib.
Kr. Inowraclaw		Frhr. v. d. Reck	Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-Rath im Handelsmin.	Deutsch	freikonserv.	Graf Solms	Rittergutsbesitzer auf Radajewice	Deutsch	konservativ
4. Kr. Mogilno	Gnesen	Kantak	Rentier in Posen	Pole		Kantak	Rentier in Posen	Pole	
Kr. Gnesen		Dr. Libelt	Dr. ph., Rittergutsb. in Czeszewo, Kr. Wongrowitz	Pole		v. Wierzbinski	Referendar a. D. in Posen	Pole	
Kr. Wongrowiec									
		v. Breza	Rittergutsbes. auf Swiątkowo b. Janowiec	Pole		v. Skrzydlewski	Rittergutsbesitzer auf Dzierząno	Pole	

Danach sandte die Provinz in der vorigen Legislaturperiode 17 Deutsche und 12 Polen ins Abgeordnetenhaus, jetzt ebenfalls 17 Deutsche und 12 Polen, doch sind die deutschen Minoritäten in einzelnen Wahlkreisen, obwohl in Folge des Krieges so viele deutsche Beamte fehlen, bedeutend gewachsen. Nur deutsche Abgeordnete sind in 8 Kreisen gewählt worden, nämlich Stadt Posen, Landkreis Posen-Obornik, Samter-Birnbaum, Meseritz-Bomst, Fraustadt-Kröben, Czarnikau-Chodziesen, Wirsitz-Bromberg, Schubin-Inowraclaw, nur polnische in 5 Kreisen, nämlich: Buk-Kosten, Schrimm-Schroda-Wreschen, Pleschen-Krotoschin, Adelnau-Schildberg, Mogilno-Gnesen-Wongrowitz

Wiedergewählt von den früheren Abgeordneten wurden 12, darunter 6 Deutsche, 6 Polen, so daß also im Ganzen 17 neue Abgeordnete gewählt wurden, darunter 11 Deutsche, 6 Polen. Von der Gesammtzahl unserer Abgeordneten haben 26 ihren Wohnsitz in der Pr. Posen, nämlich 14 Deutsche und 12 Polen; 3 der deutschen Abgeordneten gehören anderen Provinzen an, dagegen verlautet nirgends, daß Angehörige der Provinz Posen in anderen Provinzen gewählt worden wären. — Was politische Parteistellung anbetrifft, so hat sich (wie in der nationalen) durch die letzte Wahl wenig geändert. Von den 17 Deutschen gehörten in der vorigen Legislatur-Periode 5 den Konservativen, 3 den Frei-Konservativen, 1 dem rechten Zentrum, 7 den National-Liberalen, 1 der Fortschrittpartei an; diesmal 5 den Konservativen, 3 den Frei-Konservativen, 9 den National-Liberalen.

Bekanntmachung.

Das zur freien Standesherrschaft **Goschütz** gehörige, im Polnisch-Wartenberger Kreise, 3 Meilen von der Kreisstadt Wartenberg, 6 Meilen von Breslau, 2½ Meilen von Oels (Station der rechten Oderufer-Eisenbahn) und nahe bei der Stadt Festenberg belegene Pacht-Amt **Olschofke**, bestehend aus

5 Morgen	9	□R.	Hof- und Baustellen,
953	"	100	"	Aecker,
63	"	102	"	Weideland,
243	"	31	"	Wiesen,
31	"	63	"	Wege, Gruben und Unland,
63	"	88	"	Gewässer und Gräben,
21	"	94	"	Dämme.
1381 Morgen	127	□R.		

soll vom 1. Juli 1871 ab auf zwölf hintereinander folgende Jahre

am 17. Januar 1871, Vormittags 10 Uhr,

hierselbst im Verwaltungs-Bureau anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Bei Uebernahme der Pacht ist eine Pacht-Kaution von 2000 Thlr. zu erlegen, auf welche die im Verpachtungs-Termine zu deponirende Bietungs-Kaution von 1000 Thaler angerechnet wird.

Die Pacht-Bedingungen, das Vermessungs-Register und die Karte können während der Amtsstunden vom 1. Dezember d. J. ab hier täglich eingesehen werden, auch wird von dem derzeitigen Herrn Pächter die Besichtigung des Pacht-Objekts auf Ansuchen schon jetzt und bis zum Termine jederzeit gestattet.

Goschütz bei Festenberg, am 7. November 1870.

Die Verwaltung der freien Standesherrschaft.

Bekanntmachung.

Posen, den 17. Nov. 1870.

Nachdem durch Artikel II Lit. b. des Nachtrages vom 11. April 1870 zum Statute der Provinzial-Hülfskasse für die Provinz Posen vom 11. Oktober 1852 der Zinsfuß für diejenigen Darlehne, welche aus dem **Verstärkungsfonds** unserer Kasse **in Provinzial-Obligationen zum Nennwerthe** unter der Verpflichtung gewährt werden, das Darlehen in eben solchen Obligationen zum Nennwerthe zurückzuzahlen, auf **5½ Procent** — einschließlich ¼ Procent zu Verwaltungskosten und ¼ Procent zum Reservefonds — festgesetzt worden ist, haben wir in Gemäßheit des § 12 des Statuts vom 11. Oktober 1852 mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Posen beschlossen:

1) den Zinsfuß für diejenigen Darlehen, welche wir aus dem **Stammfonds** unserer Kasse — **nur in baarem Gelde** — gewähren, und zwar ohne Unterschied, ob solche auf Kündigung oder auf Amortisation entnommen werden, von dem bisherigen Satze von 5 Procent vom 1. Januar 1871 ab, auf **5½ Procent,** in welchem ¼ Procent zu Verwaltungskosten mit eingeschlossen ist, zu erhöhen,
2) den Zinsfuß für diejenigen Darlehen dagegen, welche wir in Gemäßheit des Artikel II Lit. a des Nachtrages zum Statut der Provinzial-Hülfskasse aus dem **Verstärkungs-Fonds** derselben **in baarem Gelde** gewähren, auf **6 Procent** — einschließlich ¼ Procent zu Verwaltungskosten und ¼ Prozent zum Reserve-Fonds — festzusetzen.

Die Direktion der Provinzial-Hülfskasse.

Rattel. ***v. Treskow.*** ***Seligo.***

Eine **Dominial-Brauerei,** sehr günstig gelegen, seit langen Jahren in gutem Betriebe bis heutigen Tages, ist mit vollständigem Inventar von Neujahr 1871 ab unter günstiger Bedingungen zu verpachten. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Herbst- u. Winter-Kuren

für **Hals-, Brust-, Rheumatische, Nerven-Kranke im Winter-Kurhause** der Anstalt. (Bäder, Brunnen, Molken, pneumatische Kabinet, Inhalation, Elektricität).

Sprechstunde des Sanitätsrath Dr. Levinstein behufs Krankenuntersuchung täglich von 2—3 Uhr.

Maison de santé — Berlin — Neu-Schöneberg.

Ein Cand. phil., mit vorzüglicher Lehrmethode, des Franz. mächtig, ertheilt Unterricht. Auch würde er die Erziehung und private Vorbereitung eines Knaben in Posen übernehmen. Adresse: ***H. M.*** Exped. der Pos. Zeitung.

Ein Pudel ist im Postgebäude, 2 Stock, zu verkaufen. ***Fortte.***



Ein 3jähriger, 2 zweijährige und 6 Stück 1½jährige **sprungfähige holländische Stammochsen** (reiner Race), stehend auf dem Dominio **Sokolnik** im Kreise Wreschen, können aus freier Hand abgelassen werden. Ebenfalls können **Kälber** derselben Race abgegeben werden



Dom. **Brody** bei Neustadt b. P. verkauft **120 Pölken** und Ferkel.



In Abwesenheit des Herrn **Maas,** welcher sich zur Zeit auf dem Kriegsschauplatz befindet, die Anzeige, daß der Bock-Verkauf in der alten

Negretti-Stammheerde Kentzlin

wie immer begonnen. Die Widder sind von dem Schäferei-Direktor Herrn ***v. Engelmann*** preiswürdig aber zu festen Preisen eingeschätzt.

Nächste Eisenbahn-Station **Stavenhagen,** woselbst auf vorherige Anmeldung Fuhrwerk bereit steht. Alle darauf bezüglichen Briefe bitte ich direkt an mich zu richten.

F. Gütling,
Administrator.
Kentzlin, bei Post-Station **Neu-Wolkwitz.**

Eine vierspännige Dreschmaschine

inkl. **Kleereiber** steht auf dem Dom. **Sulin** bei Klecko zu verkaufen.

Eisencerat

des **Jos. Fürst,** Apotheker in Prag, heilt alle **Frostbeulen** binnen 8 Tagen. 1 Schachtel 8 Sgr.
In **Posen** bei
R. Czarnikow,
Schuhmacherstraße 6.

Neuer Beweis

Ich kann dem Herrn Mayer attestiren, daß mich der von ihm fabrizirte

weisse Brust-Syrup

in der letzten Woche von einer Halsentzündung ganz allein vollständig befreit hat.

Guntersblum, den 13. Jan. 1870.
Conr. Reichert, Kaufmann.

Stets vorräthig in **Posen** bei
Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

Frische fette Kieler Sprotten und Hamb. Speckbücklinge
empfiehlt
A. Cichowicz.

Frische Kieler Sprotten,
" **Hamburg. Bücklinge,**
" **Stralf. Bratheringe**
empfiehlt
A. Kunkel junior,
Wasser- und Jesuitenstr.-Ecke.

Frische fette Kieler Sprotten empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Grünbergshöhen-Wein,

Weiß- und Rothwein, zu den besten Weinen Grünbergs gehörend, versendet flaschenweise, zu halben und ganzen Dutzenden, unter Etiquette und Stempel der Grünbergshöhe, mit 10 Sgr. die Flasche, 6 Sgr. den Schoppen, einschließlich Kiste, oder 21. Thlr. für den Eimer mit Faß, ebenso eine zweite Sorte Weiß- und Rothwein für 6 Sgr. die Flasche, gegen portofreie Einsendung des Betrages, oder gegen dessen Nachnahme die

Grünbergshöhen Restauration.

Der Ausverkauf meiner zurückgesetzten Waaren

— Kleiderstoffe aller Art, fertige Roben, Mäntel, Jupons, Baschliks, Schürzen ꝛc. sowie Teppiche umfassend — enthält in diesem Jahre eine überaus große Auswahl zu ganz ungewöhnlich billigen Preisen.

Posen, Markt 63. **Robert Schmidt**
(vorm. **Anton Schmidt).**

Specielle Preiscourante sowie Auswahlsendungen stehen im November zu Diensten.

Sprit.

Ein in **Hamburg ansässiger Agent,** mit den **ersten Referenzen** versehen, bereits eine **Fabrik für rectifiz. Sprit vertretend** und daher mit den Consumenten **gut bekannt,** wünscht noch die Agentur eines **leistungsfähigen Rohspritgeschäfts** zu übernehmen. Gefl. Offerten sub. L. Nr. 932 an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Hamburg.**

135. **Zur 1. Klasse** 135.
143. Königl. Preuss. Lotterie
sind ganze und halbe
Original- u. Antheil-Loose
à Viertel 3 Thlr. 2½ Sgr., ⅛ 1¾ Thlr., ¹⁄₁₆ 1 Thlr., ¹⁄₃₂ 15 Sgr.
gegen Postvorschuss oder Postanw. zu beziehen durch
Goetzels Lotterie-Comtoir
Berlin, 135 gr. Friedrichs-Str. 135.

Eine herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche Kammern, Keller, Holzgelaß mit und ohne Pferdestall und Wagen-Remise, ist sofort oder zum 1. Januar 1871 zu vermiethen.

Näheres in der Exp. d. Ztg.

2 möbl. Zimmer sind zu vermiethen bei **H. Bielefeld,** Mühlenstr. 15

Wohnungsgesuch.

Eine Stube mit Kabinet, womöglich Parterre gelegen, wird sofort oder 1 Dezember cr. — ohne Möbel — zu miethen gesucht. Gefällige Offerten werden in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zur Vertretung eines auswärtigen Annoncen-Büreaus wird am hiesigen Platze ein tüchtiger Agent gesucht. Adr. unter Y. 1805 an E. Cohnfeld's Annoncen-Büreau, Berlin, Neue Promenade 7.

Die königl. Domaine **Ochodza** bei Wongrowiec sucht sofort einen

Wirthschafter,

oder einen jungen Mann, welcher sich in der Landwirthschaft vervollkommnen will.

Für mein
Delikateß-, Südfrucht- und Colonial-Waaren-Geschäft
suche ich zum 1. Januar 1871 einen mit der Branche vollständig vertrauten und soliden jungen Mann
Julius Schottlaender
in Bromberg.

Tüchtige
Böttcher-Gesellen
auf Spiritusgebinde können sich melden beim Groß-Böttcher-Meister
Mier,
Cuvry-Straße 9 in **Berlin.**

Für mein Samengeschäft suche ich einen
Lehrling,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig.
Heinrich Mayer,
Kunst- und Anlagen-Gärtner.
Posen, Friedrichsstr. 32a.

Geübte Nähterinnen können sich sofort melden Wilhelmsstraße 26.

Einen Lehrling
deutsch und polnisch sprechend, sucht
F. W. Mewes,
Markt 67,
Leinen- und Modewaaren-Geschäft.

Ein tüchtiger **Kutscher** kann sich zum sof. Dienstantritt melden bei
Frau Fehlan,
Königsstraße Nr. 11.

2 Lehrlinge

finden unter günstigen Bedingungen Stellung bei
Michaelis & Kantorowicz.

Ein deutscher thätiger Wirthsch.-Beamter mit guten Attesten, vom Militair entlassen, sucht bald Anstellung unter A. B. C. der Exp. d. Ztg.

Der Wehrmann **Gustav Lincke** aus Berlin gebürtig, von der 4. Compagnie des 2. Bataillons „Kosten" 2. comb. Posen'schen Landwehr-Regts. Nr. 58, ist am 1. Oktober von Metz krank durch Berlin gekommen und an diesem Tage nach seiner Aussage nach Kosten zu seiner Wiederherstellung befördert worden. Auf desfallsige Anfragen beim Bezirks-Commando in Kosten ist der Bescheid ergangen, daß ein Wehrmann Lincke nicht aufzufinden ist.

Demgemäß werden alle geehrten Militär- und Civil-Behörden höflichst ersucht, falls sie irgend welche Auskunft über ꝛc. Linke ertheilen können, diese gefälligst an die Unterzeichnete zur Weiterbeförderung an die Angehörigen desselben, welche seit dem 1. Oktober ganz ohne Nachricht geblieben, gefälligst gelangen zu lassen.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Ein Jagdhund,

braun, langflockig, weiße Vorderläufe und Brust, Name „Dicker", entlaufen am 6. d. M.

Sehr hohe Belohnung erhält der Ueberbringer. Poln.-Lissa.

Metscher,
Lieutenant im 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2.

Ein Pelzkragen
gefunden und im Steuding'schen Geschäftslokal, Wilhelmsstr. 8, gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen.

Mein Klavier-Institut veranstaltet unter gütiger Mitwirkung hochgeschätzter Kunstfreunde im hiesigen Theatersaale am 26. d. M. **zum Besten der Familien im Felde stehender Krieger** aus hiesiger Stadt und Umgegend

ein Instrumental- und Vokal-Konzert.

Die Besucher des Konzerts haben zu der am 27. d. M. stattfindenden Schüler-Musik-Aufführung freien Zutritt.

Gnesen, den 17. Nov. 1870.

Jacob.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 20. November (Todtenfest), Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. Sonntag den 20. November (Todtenfest), früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 20. Novbr (Todtenfeier), Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. — 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorial-Rath Schultze. — Abends 6 Uhr: Herr Pred. Herwig.

Freitag den 25. Novbr., Abends 6 Uhr: Herr Konsistorialrath Schultze.

Garnisonkirche. Sonntag den 20. Novbr., am Todtenfest, Vormittags 10 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Pickert. Nach dem Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. — Nachmittags 6 Uhr, Betstunde: Herr Garnisonpfarrer Pickert.

Donnerstag den 24 November, Abends 6 Uhr, Betstunde: Herr Prediger Goebel.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 20. November, Vormitt. 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

Mittwoch den 23. Nov., Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

Freitag den 25. Novbr., Abends 7½ Uhr, Betstunde.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 11. bis 17. Nov.:
getauft: 10 männliche, 5 weibliche Pers.,
gestorben: 10 männliche, 5 weibl. Pers.,
getraut: 1 Paar.

Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde.

Sonnabend den 19. Nov., Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Humanitäts-Verein.

Sonnabend den 19. d. M., Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Predigt.

Es hat dem lieben Gott gefallen, meinen geliebten Mann, den Wehrmann **Carl Soldan** im 18. Posenschen Landwehr-Bataillon, nachdem er ihn in allen Schlachten bei Metz vor Gefahren beschirmt, nach einem schweren Krankenlager im Lazareth Remilly am 10. d. M. zu sich zu rufen.

Dies zeige ich allen Feunden, Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an die hinterbliebene Wittwe

Leontine Soldan
geb. **Mittelstädt,**
Carl Mittelstädt als Schwager.
Goslinko-Mühle bei Mur.-Goslin, den 17. Nov. 1870.

Heute früh 7¾ verstarb nach langem, schweren Kampfe am Scharlachfieber unsere liebe Tochter **Katharina** im Alter von 9 Jahren 10 Monaten. Tiefbetrübt zeigen dies statt jeder besonderen Meldung an

Posen, den 18. November 1870.
Hermann Bulwien,
Emilie Bulwien, geb. v. Castner.

Stadt-Theater in Posen.

Freitag den 18. November. Im Abonnement. 5. Gastspiel des königlichen Hofschauspielers Herrn Gustav Müller, vom Hof-Theater in Wiesbaden. **Egmont.** Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Musik von Beethoven.

Sonnabend den 19. November. **Philippine Welser.** Historisches Schauspiel in 5 Akten von Oscar Freiherr v. Redwitz.

Volksgarten-Saal.

Heute Freitag den 18. November:

Zweites Konzert

der norddeutschen Quartett- und Konzert-Sänger-Gesellschaft des Direktors Herrn **H. Strack** unter Mitwirkung des Bassisten Herrn **Seffelberg** von der deutschen Oper in New-York auf seiner Durchreise nach Petersburg. Entrée an der Kasse 5 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Tagesbillets à 3 Sgr. bei den Herren **Hoffmann** und **R. Neugebauer.**

Sonnabend **Kränzchen.**

Emil Tauber.

Restaurant Tivoli.

Sonnabend den 19. November
Großes Wurstabendbrot,
wozu ergebenst einladet
Carl Blaschke,
Kleine Gerberstraße 4.

Sonnabend den 19. November
Wurstball nebst Kränzchen
Anfang 7 Uhr,
wozu ergebenst einladet
Paul Hitze, Jerzyce.

Alle Sonnabend
Frische Fleisch- u. Leberwurst
bei ***L. Rauscher.***
Breslauerstr. 40.

Sonnabend den 19. d. M. zum Abendbrot **Eisbeine** bei ***E. Herbig,*** Berlinerstr. 27.

Morgen Sonnabend den 19. d. M. **Flaki** bei ***Volkmann,*** Wronkerstr 17.

Fischers Lust.

Morgen Sonnabend
Großes Wurst-Abendbrod
von Berliner Fleisch- und Leberwürsten, verbunden mit Tanzkränzchen, wozu ergebenst einladet **H. Fischer.**

Börsen-Telegramme.

Spiritus [mit Faß] pr. Nov. 14½—14¹³/₂₄, Dez. 14⅝, Jan 1871 14¾ Febr. 14 $\frac{11}{12}$, April-Mai 1871 im Verbande 15¼.

Fonds. [Privatbericht.] Märkisch-Posener Stammaktien 41 B., Neue 4% Pos. Pfandbr. 82¼ G., Rentenbriefe 84¼ G., Türken 38½ G, Rumänier 58½ B.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** fest und höher. pr. Nov 49 G., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 49½ bz. u. B., Jan.-Febr 49 bz u. B., Frühjahr 50¼ bz. u. G.

Spiritus: unverändert. pr. Nov. 14½ G., 14 $\frac{7}{12}$ B, Dez. 14 $\frac{7}{12}$ bz. u. G., Jan. 14¾ G., Febr. 14 $\frac{11}{12}$ G., April-Mai 15⅓ bz. u. B

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Nov. Wind: S. Barometer: 27¹⁰. Thermometer: 4° +. Witterung: schön. Nachts leichter Frost. — Die Entmuthigung an der Fondsbörse korrespondirt mit der Ermuthigung im Getreidehandel. Was **Roggen** anlangt, so machte es den Verkäufern wenig Schwierigkeiten, die höheren Forderungen durchzusetzen. Es gelang ein ziemlich reger Umsatz zu den gesteigerten Preisen. Loko hat der Handel mäßigen Umfang nicht überschritten; das Angebot war nicht groß, daher Eigner einzeln auch im Stande, etwas besseren Preis zu erzielen. Gekündigt 10,000 Ctr. Kündigungspreis 51⅞ Rt. — **Roggenmehl** höher und ziemlich lebhaft. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 23 Sgr. — **Weizen** wurde loko sowohl wie auf Termine merklich besser bezahlt. Der Umsatz war rege, da es an Abgebern nicht fehlte. Gekündigt 8000 Ctr. Kündigungspreis 76 Rt. — **Hafer** loko recht fest, Verkäufer im Vortheil. Termine höher. — **Rüböl** sehr fest und besonders wieder auf nahe Lieferung begehrt und merklich besser bezahlt. — **Petroleum**, gekündigt 125 Ctr. Kündigungspreis 7⅛ Rt. — **Spiritus** eröffnete flau und niedriger, hat sich aber schließlich wieder völlig im Werthe erholt. — **Weizen** loko pr. 2100 Pfd 65—82 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd per diesen Monat 77—76½ bz, Nov.-Dez. 76½—75¾—76¼ bz., 1871 April-Mai 77¾—⅜ ½ bz. Mai-Juni 78⅛—78¼ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 49¾—52½ Rt. bz., per diesen Monat 51⅝ — 52 bz., Nov. Dez. do., Dez.-Jan. 52—52¾ bz., 1871 April-Mai 54½ ¾—½ bz. Mai-Juni 55—55½—¼ bz. — **Gerste** loko per 1750 Pfd. große 38—55 Rt. nach Qual., kleine 37—42 nach Qual. — **Hafer** loko per 1200 Pfd. 25—31½ Rt. nach Qual., per diesen Monat 29—29¼ bz., Nov. Dez. 28½ bz., Dez.-Jan. 28½ bz., April-Mai 49⅜ ⅝ ½ bz., Mai-Juni 50 bz. — **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 60 70 Rt. nach Qual., Futterwaare 52—58 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 11⅜ Rt. — **Rüböl** loko 100 Pfd. ohne Faß 14 $\frac{7}{12}$ Rt. bz., per diesen Monat 14⅓—½ Rt bz. Nov.-Dez. 14¼—⅜ bz., Dez.-Jan. 14⁵/₂₄ ⅛ bz., 1871 pr. 100 Kilg. April-Mai 28¼—⅜ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7½ Rt., per diesen Monat 7 $\frac{1}{12}$—⅛ Rt. bz., Nov.-Dez. do., Dez. Jan. 7 $\frac{1}{12}$—⁵/₂₄ bz., Jan.-Febr. 7¼ bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 17—18 Sgr bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 17—20 Sgr bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., 1871 April-Mai 17 Rt. 13—15 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 17—22 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 5⅛—4 $\frac{11}{12}$ Rt., Nr 0 u. 1 4 $\frac{11}{12}$—$\frac{7}{12}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅝—3⅜ Rt, Nr. 0 u. 1 3⅜—3 $\frac{5}{12}$ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 23—23¼ Sgr. bz, Nov.-Dez. 3 Rt. 22¾—23 Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 7 Rt. 14½—16½ Sgr. bz. pr. 100 Kilog. Brtt., April-Mai 7 Rt. 16—17½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Breslau, den 17. Novbr

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	92–94	88	78–83 Sgr.	pr. Scheffel
do gelber	89 91	87	79–84	"
Roggen	64–65	63	60–62	"
Gerste	53–55	51	48 50	"
Hafer	32–34	30	27–29	"
Erbsen	68 72	64	58 60	"

Raps 272 262—240. Winterrübsen 256—244—230.
Sommerrübsen 228—216—200. Dotter 206—196—184
Schlaglein 190—180—165. (Brsl. Hdls.-Bl.)

Breslau, 17. Nov. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat**, rothe, fest, ordinär 12—14½, mittel 15—16, fein 16½—17, hochfein 17—17½ Thlr., **Kleesaat**, weiße, unverändert, ordinär 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23 Thlr. **Roggen** (p. 2000 Pfd) höher pr. Nov. 49¼ G. ½ B. Nov.-Dez. 48¾ 49 bz., Dez.-Jan. 49 B., April-Mai 50⅜—¾ bz., Mai-Juni 51½ B., vor der Börse 50¾ bz. — **Weizen** p Nov. 73½ B. — **Gerste** pr. Nov. 46 B. — **Hafer** pr. Nov. 43½ B., April-Mai 47 G. — **Raps** pr. Nov. 122 G. — **Rüböl** höher, loko 14 $\frac{1}{12}$ B., pr. Nov. 14 bz., Nov.-Dez. 13²³/₂₄—14 bz. u. B., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 14 B., 13 $\frac{11}{12}$ G., April-Mai 14 bz. u. B. — **Rapskuchen** mäßige Frage, pro Ctr. 65—66 Sgr. **Leinkuchen** ruhig, pro Ctr. 84—86 Sgr. — **Spiritus** fest, loko 14 $\frac{1}{12}$ B, 14 $\frac{1}{12}$ G., pr. Nov. u. Nov.-Dez. 14¼ bz., Dez.-Jan 14¼ G., Jan.-Febr. 14⅜ G., April-Mai pr. 100 Liter à 100%: 16 $\frac{1}{12}$ B. u. G.

Die Börsen-Kommission.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 15. Novbr 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	22	—	6	23	—
" " " 2.	5	8	—	6	9	—
" " " 3.	3	10	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	4	—	1	4	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	—	—	4	7	—
" " " 2.	3	20	—	3	27	—
" " " 3.	2	10	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	8	—	3	15	—
Schrot	2	24	—	2	29	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	18	—	1	18	—
Graupe Nr. 1.	9	—	—	9	13	—
" " 3.	6	10	—	6	23	—
" " 5.	4	10	—	4	23	—
Grütze Nr. 1.	5	—	—	5	13	—
" " 2.	4	10	—	4	23	—
Koch-Mehl	2	14	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	—	—	2	—	—

Nachtrag.

Beuthen OS., 17. November. Heute Nachmittag 1 Uhr explodirte die hiesige Dynamitfabrik „Guttmann u. Comp." Bis jetzt sind 20 Todte ermittelt. Entstehungsursache: Unvorsichtigkeit.

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 17. November. Abtheilungen der ersten Infanterie-Division wiesen am 14. November einen Ausfall von Mézières zurück. Diesseits sehr geringer Verlust.

v. Podbielski.

Petersburg, 18. Nov. Das „Petersburger Journal" schreibt: Hätte ein Kongreß zusammentreten können, würde die kaiserliche Regierung nicht ermangelt haben, ihm die Frage vorzulegen, welche für Rußland von vitaler Dringlichkeit ist, aber Rußland verpflichten, den Moment abzuwarten, wo eine europäische Verständigung erzielbar sei, hieße Rußland unbestimmt an eine unmögliche und sich stets verschlimmernde Situation ketten.

Der Artikel widerlegt die Behauptung, die russische Note implizire die Annullirung des Gesammtvertrages; übrigens könne England für die Türkei thun, was für Belgien geschehen sei. Die Gefahren der Türkei liegen nur im Innern, so lange die Beziehungen der Pforte zu Rußland nicht auf freundschaftlichen Fuße hergestellt, sei eine Beruhigung der christlichen Bewohner unhoffbar.

Rußland wird eine loyale Unterstützung Oesterreichs in dieser vitalen Ehrenfrage schätzen; Oesterreich weiß, daß seine politischen Schwierigkeiten an dem Tage begonnen, wo es durch seine perfide Orientpolitik die russische Freundschaft verlor Beide Reiche gewinnen durch die billige Würdigung der gegenseitigen Interessen.

Posener Marktbericht vom 18. November 1870.

		Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		3	5	—	3	2	6	3	—	—
" mittel		2	28	9	2	27	6	2	25	
" ordinair		2	20	—	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein	80	2	1	9	2	1	—	2	—	—
" mittel		1	29	—	1	28	6	1	27	6
" ordinair		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	1	25	—	1	24	6	1	24	—
Kleine		1	23	—	1	21	6	1	21	—
Hafer	50	1	1	—	1	—	—	—	29	6
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74		—	—	—	—	—	—	—	
" Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln	100	—	16	—	—	15		—	14	—
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen
am 18. Novbr. 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 81¾ G., do. Rentenbriefe 85 B., do. 4½% Kreisoblig. —, russ. Banknoten 75½ G., Rumänische 7½% Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 95 G.

[Amtlicher Bericht] **Roggen,** pr. Nov. 48¼, Nov.-Dez. 48¼, Dez. 1870-Jan. 1871 48¼—48½, Jan.-Feb. 49, Frühjahr 50¼.

Berlin, 17. November. Die schlechten auswärtigen Notirungen verstimmten die Börse und ließen die Kurse der fremden Spekulationspapiere stark weichen, ohne daß das Angebot dringend auftrat. Später wurde die Haltung durch Deckungs- und Kompensationsabschlüsse fester, das Geschäft lebhafter, schließlich wurde die Börse aber wieder flau. Banken und Eisenbahnen gingen zum Theil um Prozente zurück, erstere waren im Ganzen ziemlich belebt. Inländische und deutsche Fonds waren bei gutem Geschäft um ½ bis 1 pCt. niedriger. Prioritäten waren wenig belebt und billiger, österreichische und russische flau und offerirt. In Wechseln war das Geschäft nicht eben belebt, die Haltung ziemlich fest. Russische Fond matt, Prämienanleihen schließlich etwas fester.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 17. November 1870

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98½ bz
Staats-Anl.v.1859	5	99¾ bz
do. 1854, 55, A.	4½	90¾ bz
do. 1857	4½	90¾ bz
do. 1859	4½	90¾ bz
do. 1856	4½	91 G
do. 1864	4½	90¾ bz
do. 1867 C.)	4½	90¾ bz
do. A. D.)		90¾ bz
do. von 1868 B.	4½	90¾ bz
do. 1850, 52 conv.	4	81 B
do. 1853	4	81 B
do. 1862	4	81 B
do. 1868 A.	4	81 B
Staatsschuldscheine	3½	80½ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	119 etw bz
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	64½ bz
Kur-u Neum.Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	90⅞ G
Berl. Stadtobl.	5	100⅞ bz
do. do.	4½	92¾ bz
do. do.	3½	74¾ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	98 B
Pfandbriefe: Berliner	4½	89½ bz
Kur- u. Neum.	3½	73¾ bz
do. do.	4	80 bz
Ostpreußische	3½	— —
do.	4	83½ bz [bz
do.	4½	— 5% 95¾
Pommersche	3½	71¾ bz [89¼ G
do. neue	4	— — 4½%
Posensche neue	4	82 G
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	73 B
do.	4	77¼ bz
do. neue	4	77¼ bz
do.	4½	86 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87¾ B
Pommersche	4	86¾ B
Posensche	4	84½ bz
Preußische	4	86¾ bz
Rhein-Westf.	4	90½ B
Sächsische	4	89½ G
Schlesische	4	86½ B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	92 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr.250fl.Pr.Obl.	4	71½ B
do. 100fl. Kred. L.	—	81 bz [ult. ..
do. Loose (1860)	5	72¾-72½-¾ bz
do. Pr.-Sch. v. 64	—	62 B
do.Bodenkr.Pfdbr.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	52¾-¼-½ bz G ult.
Ital. Tabak.-Obl.	6	85 bz G [do.
Rumän. Anleihe	8	89½ bz
Rum.Oblg. v.St.g.	7½	56½-57½ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	68¼ B
Engl.Anl.v.J.1862	5	85 bz
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	106 bz G
do. v. 1866	5	104-105 bz
Russ.Bodenkred.Pf	5	85½ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	68¾ B kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 69½ B kl. 65
do. Cert. A. 300 fl.	5	92½ B [G
do. Pfdbr. in S.R.	4	68½ B 5% 67½
do. Part. O. 500fl.	4	99½ B [B
do.Liqu.-Pfandbr.	4	55 bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7½ B [bz
Amer. Anl. 1882	6	93½ bz B ult. 93½
Türkische Anl. 1865	5	39 7¾ 8½ bz ult.
Bad.4½% St.-Anl.	4½	90½ B [38¾-7½-
Neue bad 35fl. Loose	—	34 B [bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105 bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	104 bz G
do. 4½% St.A. v 59	4½	91 bz
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	16¾ bz
Dessauer Präm.-A.	3½	— —
Lübecker do.	3½	48 bz
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed.10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	106⅝ bz
Berl. Kass.-Verein	4	180 B
Berl. Handels-Ges.	4	132 B
Braunsch. Bank	4	115 B
Bremer Bank	4	111 G
Coburg. Kredit-Bk.	4	95 etw bz
Danziger Priv.-Bk.	4	105 B
Darmstädter Kred.	4	125 bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	101½ etw bz B
Dessauer Kreditbk.	0	5¾ B
Disk.-Kommand.	4	139¾ bz
Genfer Kreditbank	0	13¼ bz
Geraer Bank	4	101¼ bz
Gwb. H. Schuster	4	104 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	103 B
Hannoversche Bank	4	95 B
Königsb. Priv.-Bk.	4	108 G
Leipziger Kreditbk.	4	116½ etw bz B
Luxemburger Bank	4	122 G
Magdeb. Privatb.	4	99½ bz
Meininger Kreditb.	4	118¾ bz
Moldau Landesbk.	4	— — vll — —
Norddeutsche Bank	4	146 G
Oestr. Kreditbank	5	128-7-8½-7-28 bz
Pomm. Ritterbank	4	90 bz [ult.do.
Posener Prov.-Bk.	4	104 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	151 etw bz
Rostocker Bank	4	114⅝ G
Sächsische Bank	4	128 B
Schles. Bankverein	4	116 B [. 112 B
Thüringer Bank	4	92 B
Vereinsbank Hamb.	4	114 B
Weimar. Bank	4	94 bz G
Prß Hyp.Vers.25%	4	107 etw bz
Erste Prß. Hyp.-G.	4	93 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em	5	— —
do. III. Em	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser.(conv.)	4½	— —
III.Ser. 3½ v. St.g.	3½	74 bz
do. Lit. B.	3½	74 bz
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	88¾ G
do. VI. Ser	4½	87½ G
do. Düsseld.-Elberf.	4	80 G
d. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	80 G
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	96⅝
Berlin-Anhalt	4	85 G
do.	4½	90 B
do Lit. B.	4½	90 B
Berlin-Görlitz	5	95 bz G
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u B.	4	— —
do. Lit. C.	4	83 G D. 87 G
Berl.-Stett. II. Em.	4	77½ B
do. III. Em.	4	77½ bz
B.S.IV.S.v.St g.	4½	89 G
do. VI. Ser. do.	4	77½ bz B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	G. —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	9½ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80½ B
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	80½ bz B
do. V. Em.	4	80⅞ bz
Cosel-Oderb.(Wilh)	4	76⅞ B
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	—
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84 B
Lemberg-Czernowitz	5	64½ B
do. II. Em.	5	73½ B
do. III. Em.	5	72 B
Magdeb.-Halberst.	4½	89 G
do. do. 1865	4½	89⅞ G
do. do.	5	95 bz
do. Wittenb.	3	— —
Niederschles.-Märk.	4	— —
do. II. S. à 62½ tlr.	4	83 B
do. c. I. u. II. Ser.	4	83¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	80 G
do. IV. Ser.	4½	90½ B
Niederschl. Zweigb.	5	94½ G D. 94½
Oberschles. Lit. A.	4	— — [G
do. Lit. B.	3½	75¾ G
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	3½	73 bz
do. Lit. F.	4½	— — [—
do. Lit. G	4½	— — Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	270 etw bz B
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	220 bz G
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	91 G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88½ bz 65r 88¾
do. 1862 u. 1864	4½	88¼ bz [bz
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89¾ bz G
do. II. Em.	4½	89¾ bz G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	81½ G
Jelez-Woron.	5	— —
Kozlow-Woron.	5	81⅞ bz B
Kursk-Charkow	5	81½ bz G
Kursk-Kiew	5	81½ bz G
Mosko-Rjäsan	5	86 G
Rjäsan-Kozlow	5	81½ bz G
Schuja-Ivanow	5	81½ bz G [G
Warschau-Teresp.	5	82 bz G kl. 82 bz
Warschau-Wiener	5	82¾ G kl. 82¾
Schleswig	4½	86 B [G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	83 G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	91 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	32 G
Altona-Kieler	4	111½ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	99 bz
Bergisch-Märkische	4	115 bz G n. 110½
Berlin-Anhalt	4	194 B [bz G
Berlin-Görlitz	4	56½ bz
do. Stammprior.	5	86½ bz G
Berlin-Hamburg	4	151½ bz
Berl-Potsd-Magd.	4	215 etw bz
Berlin-Stettin	4	129¾ B
Böhm. Westbahn	5	98⅛ bz
Bresl. Schw.-Frb.	4	107⅞ bz
Brieg-Neiße	4½	88½ bz
Cöln-Minden	4	128⅞ etw-129 bz
do. Lit. B.	5	97⅞ B
Galiz.Carl-Ludwig	5	92¾-92-92⅞ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	45 bz
do. Stammprior.	5	70 bz
Löbau-Zittau	4	72½ etw bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	161 B
Märkisch-Posen	4	40½ bz
do. Prior.-St.	5	62 bz
Magdeb.-Halberst.	4	120½ bzB n. 112½
do. Stamm-Pr.B.	3½	66½ bz [bz
Magdeb.-Leipzig	4	188 B
do. do. Lit. B.	4	87 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	129 bz G
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	84¾ B
Niederschl. Zweigb.	4	91½ B
Nordh.-Erf. gar.	4	64½ bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	67 etw bz
Oberheff. v. St. gar.	3½	66 B
Oberschl. Lit. Au. C.	3½	166½ bz
do. Lit. B.	3½	155 B [-9½-7 bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 198½
Oest. Südd.(Lomb.)	5	91½-2½-92 bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	31 bz [do.
do. St.-Prior.	5	62½ bz G
Rechte Oder-Uferb.	5	82½ bz
do. do. St.-Pr.	5	93½ bz
Rheinische	4	111½-112½ bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	25 bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	84¾ bz
Stargard-Posen	4½	92½ B
Thüringer	4	134 B
do. 70%	5	127 etw bz
do. B. gar.	4	vll 77½ bz
Warschau-Bromb.	4	— — kl. —
do. Wiener	5	56 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ bz
Gold-Kronen	—	9. 9½ G
Louisd'or	—	111¼ G
Sovereigns	—	6. 24¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 13¾ G
Imp. p. Zpfd.	—	468 G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ B
Fremde Noten	—	99¾ etw bz B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ B
Oesterr. Banknoten	—	81 $\frac{11}{12}$ bz
Russische do.	—	75¾ bz

Wechsel-Kurse vom 17. November

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250fl. 10T.	4	143⅝ bz
do. 2M.	4	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3½	151⅝ bz
do. 2M.	3½	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3M.	2½	6 23⅝ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	81 $\frac{5}{12}$ bz
do. do. 2M.	6	80 $\frac{11}{12}$ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	4	56. 24 bz
Leipzig 100Tlr. 8T.	5	99¾ G
do. do 2M.	5	— —
Petersb. 100R. 3W.	7	83 bz
do. do. 3M.	7	81½ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	75½ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	110¾ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.